

BRIGITTE KAEUBLE

Rundkapitelle aus St. Pantaleon oder St. Gereon in Köln

Zu den zahlreichen Architekturfragmenten, die sich vor allem in rheinischen Lapidarien verbergen, zählen 18 Rundkapitelle, von denen einige in ihrem Phantasie reichum und in ihrer vollendeten Technik zum schönsten gehören, was uns aus der niederrheinischen spätromanischen Bauzeit bekannt ist. Mit Rundkapitellen sind Kapitelle gemeint, bei denen über dem Halsring ein gerundeter Kelch ansetzt, der oben nicht (wie gewöhnlich) von einer quadratischen oder rechteckigen, sondern von einer runden Deckplatte abgeschlossen wird.

Als Walter Bader 1929 seine Monographie über den »Samsonmeister« publizierte, stellte er 15 dieser mit Blattstängeln, Ranken und figürlichen Schmuck besetzten Kelche aus den Lapidarien des Rheinischen Landesmuseums Bonn, der Kirche St. Pantaleon und des Museum Schnütgen in Köln sowie der Skulpturensammlung der Staatlichen Museen, Preußischer Kulturbesitz, Berlin aufgrund weitgehender Übereinstimmung bei Maßen, Material und Stilstufe zu einer Gruppe zusammen, deren Herkunft bis heute unbekannt ist (Kat.Nr. 1, 3–16; Abb. 1–4, 6, 7, 10, 12, 13, 15, 17, 18, 22, 23, 25, 26, 32, 36, 42)¹. Da eines dieser Rundkapitelle, im Lapidarium von St. Pantaleon (Kat.Nr. 1;

Abb. 4), noch Erdreste aufwies, vermutete Bader einen Bodenfund und nahm deshalb eine Herkunft dieses und der weiteren 14 Kapitelle aus St. Pantaleon an², schloss aber auch eine mögliche Herkunft aus anderen, unterschiedlichen baulichen Zusammenhängen nicht aus. K.-A. Wirth konnte 1957 zwei weitere Rundkapitelle im Museum für Kunst und Gewerbe in Hamburg aufgrund übereinstimmender Kriterien dieser als »Pantaleonsgruppe« in die Forschung eingegangenen Kapitelle anschließen (Kat.Nr. 17; Abb. 17, 18; Kat.Nr. 18; Abb. 15)³. Ihnen lässt sich ein weiteres, bislang nicht veröffentlichtes Rundkapitell mit Drachen im Lapidarium von St. Pantaleon zuordnen (Kat.Nr. 2; Abb. 28, 29), sodass heute 18 Einzelkapitelle dieser Gruppe bekannt sind.

Die Maße der Rundkapitelle sind nicht ganz einheitlich und differieren um Zentimeter, möglicherweise bedingt durch die Wiederverwendung römischen Steinmaterials. Bei 17 Rundkapitellen liegt die Höhe zwischen 28 cm und 34,5 cm⁴. Der Durchmesser ihrer Deckplatte beträgt meist 42–47,5 cm, der Durchmesser ihres Unterlagers 22–27 cm. Das Rundkapitell Kat. Nr. 1 ist als Eckkapitell mit geringerer Tiefe gearbeitet. Drei Kapitelle, die von der

¹ BADER 1929, bes. 178 f.; 185 f.; 195.

² BADER 1929, 171 Anm. 2; H. RAHTGENS, S. Pantaleon. In: P. CLEMEN (Hrsg.), Die Kunstdenkmäler der Stadt Köln II 2. Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz 7 II (Düsseldorf 1929) 105 Nr. 13; 164 Abb. 64. Ebd. 105 Nr. 12 ordnet Rahtgens dem Rundkapitell ein weiteres »Säulenkapitäl« des Lapidariums wegen ähnlicher Maße von Höhe und Schaftdurchmesser zu. Er wird vermutlich ein Rundkapitell mit aufsteigenden diamant-

tierten Blattstängeln, heute ohne Halsring, gemeint haben, das mit einem Dm. von 25 × 31 cm jedoch zierlicher, in Aufbau und Ornament fortschrittlicher gearbeitet ist und deshalb wohl von Bader nicht mit der Gruppe verbunden wurde. – Für den Zugang und Angaben zu den Kapitellen des Lapidariums danke ich Frau Dr. Dorothea Hochkirchen vielmals.

³ WIRTH 1957, 25 ff., bes. 36.

⁴ Vgl. Katalog S. 330 ff.



1 Bonn, Rheinisches Landesmuseum,
Rundkapitell, Kat. Nr. 5.



2 Bonn, Rheinisches Landesmuseum,
Rundkapitell, Kat. Nr. 6.

Hand eines einzigen Steinmetzen gemeißelt wurden, fallen schmäler aus als die übrigen 14 Rundkapitelle: so das Rundkapitell mit Drachen im Pantaleons-Lapidarium (Kat. Nr. 2; Abb. 28, 29), bei dem der Durchmesser des Oberlagers nur 33 cm, der des Unterlagers nur 14 cm beträgt; das etwas größere Rundkapitell im Rheinischen Landesmuseum (Kat. Nr. 10; Abb. 36) mit einem Durchmesser des Oberlagers von nur 34,5 cm und einem Durchmesser des Unterlagers von ca. 18 cm und das von Bader der Gruppe ebenfalls zugewiesene Rundkapitell im Museum Schnütgen mit der Darstellung eines Fischers und eines Winzers (Kat. Nr. 14; Abb. 32)⁵, das mit einer Höhe von 25 cm und einer Breite von 31 cm, insgesamt kleiner und zierlicher proportioniert ist. Es kann deshalb nur mit Vorbehalt der Gruppe angeschlossen werden⁶.

Die Rundkapitelle sind aus Kalkstein gearbeitet. Es handelt sich um römische Spolien, von denen einige rückwärtig noch die Kanneluren von Säulentrommeln oder auch den Ansatz einer römischen Basis zeigen⁷.

Eine größere Zahl der Rundkapitelle weist Spuren einer Drittverwendung auf: Nachträglich eingefügte Bohrlöcher im Bereich der Deckplatte bei sieben der Bonner Kapitelle (Kat. Nr. 3–9; Abb. 1–3, 6, 7, 10, 12, 26)⁸, Abarbeitung des rückwärtigen Quaderansatzes bei einem Rund-

kapitell des Museum Schnütgen (Kat. Nr. 13; Abb. 13), Ergänzungen an Halsringen und Ornament beim Drachenkapitell des Museum Schnütgen (Kat. Nr. 11; Abb. 22) und bei den Berliner Kapitellen (Kat. Nr. 15 u. 16; Abb. 25 u. 42). Zwei Kapitelle sind stark zerstört oder gerissen, so ein Bonner Kapitell (Kat. Nr. 9; Abb. 12) und ein Kölner Kapitell (Kat. Nr. 13; Abb. 13). Bei den meisten Kapitellen ist der Dekor vor allem im Bereich der Blattüberschläge ausgebrochen, insgesamt jedoch gut erhalten. Bei einigen sind Spuren einer weißen Grundierung, auch noch rötliche, ockerfarbene und blaue Farbreste erhalten⁹. Da nur die beiden Hamburger Kapitelle (Kat. Nr. 17 u. 18; Abb. 15, 17, 18) aufgrund einer Außenaufstellung im Besitz der Reichsfreiherrn von Fürstenberg im 19. Jahrhundert, stark verwittert sind¹⁰, ist von einer ursprünglich geschützten Aufstellung vermutlich in einem Innenraum auszugehen.

Wie der kreisrunde Grundriss ihres Unterlagers erkennen lässt, waren 16 Rundkapitelle für Freisäulen gearbeitet. Sie waren einer Wand oder Pfeilern vorgestellt, worauf die abgeflachten Rückseiten, die rückwärtigen Quaderansätze und auch die schmucklos belassene Rückansicht des Hamburger Kapitells (Kat. Nr. 17) hindeuten. Das gilt vermutlich auch für das Kapitell Kat. Nr. 13 im Museum Schnütgen mit nachträglich abgearbeiteter Rückseite. Bei einigen Kapi-

⁵ BADER 1929, 171 Anm. 2.

⁶ So auch BRÖSCHEIT 1988, 51 ff., bes. 62.

⁷ So Kat. Nr. 1, 3, 4, 7, 8 u. 10.

⁸ Für ergänzende Angaben zu den z. Z. nicht zugänglichen Rundkapitellen des RLMB danke ich herzlich

Frau Dr. Dorothee Kemper sowie für ihre selbstverständliche Hilfe und nützliche weiterführende Gespräche.

⁹ Kat. Nr. 2, 8, 10, 13–16.

¹⁰ S. u. S. 324.



3 Bonn, Rheinisches Landesmuseum,
Rundkapitell, Kat. Nr. 8.



4 Köln, St. Pantaleon, Lapidarium,
Rundkapitell, Kat. Nr. 1.

tellen blieb der Quaderansatz seitlich erhalten (Kat.Nr. 9, 12 u. 16), bei anderen Kapitellen (Kat.Nr. 2, 4, 6, 7, 11 u. 15) ist das Rücklager mit einem Falz versehen. Zwei Rundkapitelle Kat. Nr. 1 und Kat. Nr. 14 sind dagegen als Eckkapitelle konzipiert: So das Rundkapitell mit der Darstellung eines Fischers und eines Winzers (Kat. Nr. 14), dessen Kelch, bei nahezu kreisrundem Grundriss, für die Einpassung rückwärtig auf zwei Seiten abgeflacht ist, und das Rundkapitell mit Ranken (Kat. Nr. 1), dessen Kelch mit sehr viel geringerer Tiefe über einem nur ungefähr viertelkreisförmigen Unterlager aufsteigt. Bader schrieb fünf untereinander recht unterschiedliche Rundkapitelle dieser Gruppe dem ›Samsonmeister‹ unmittelbar zu, so das Eckkapitell mit Ranken im Lapidarium von St. Pantaleon (Kat. Nr. 1; Abb. 4), drei Rundkapitelle im Rheinischen Landesmuseum (Kat. Nr. 3, 4 u. 9; Abb. 6 u. 7, 10, 12) sowie ein Kapitell des Museums Schnütgen (Kat. Nr. 13; Abb. 13)¹¹. Wirth schloss sich Baders Zuweisung an, nahm

aber die beiden Hamburger Kapitelle (Kat. Nr. 17, 18; Abb. 15, 17 u. 18) zum Anlass, Baders zu eng auf eine Künstlermonographie des ›Samsonmeisters‹ zugeschnittenen Oeuvre-Katalog aufzubrechen. Er vermutete, das Hamburger Rundkapitell (Kat. Nr. 17) mit der Drachenbändigerin sei von einem zweiten, neben dem ›Samsonmeister‹ ebenso bedeutenden Steinmetzen gefertigt, dem er auch das Südportaltympanon der Andernacher Liebfrauenkirche sowie ein 1947 wiederaufgefundenes Relieffragment mit der Darstellung eines Verkündigungensengels(?) aus der Kölner Pfarrkirche St. Johann Baptist zuschrieb¹². Die Ausweitung des Begriffs ›Samsonmeister‹ auf die Bezeichnung einer ganzen Werkstatt war bereits 1937 von P. Clemen durch die Auffindung von neun Doppel- und Einzelkapitellen unbekannter Herkunft im Domlapidarium eingeleitet worden, der die Beschränkung auf einen einzigen Steinmetzen, den ›Samsonmeister‹, nicht weiter zuließ¹³. Außerdem hatte die Veröffentlichung der Bauzier

¹¹ BADER 1929, 171 Anm. 2.

¹² Heute Museum Schnütgen; WIRTH 1957, 36 ff.; 42 ff.

¹³ P. CLEMEN, Der Dom zu Köln. In: P. CLEMEN (Hrsg.), Die Kunstdenkmäler der Stadt Köln I 3. Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz 6 III (Düsseldorf 1937) 317; H. SCHNITZLER/P. BLOCH, Der Meister des Dreikönigenschreins. In: J. HOSTER (Hrsg.), Achthundert Jahre Verehrung der Heiligen Drei Könige in Köln. Kölner Dombl. 23/24, 1964, Kat. Nr. 39; R. HAUSSHERR in: R. HAUSSHERR (Hrsg.), Die Zeit der Staufer 1. Ausst.-Kat. Württembergisches Landesmuseum Stuttgart (Stuttgart 1977) Kat. Nr. 473; B. KAELBLE, Untersuchungen zur großfigurigen Plastik des Samsonmeisters. In: U. MAINZER (Hrsg.), Beitr. Bau- u. Kunstdenkmäler Rheinland 27 (Düsseldorf 1981) 129 ff.; I. WESTERHOFF-SEBALD in: A. LEGNER (Hrsg.), Ornamenta Ecclesiae 2. Ausst.-Kat.

Museum Schnütgen Köln (Köln 1985) 388 F 11. Sechs der Doppelkapitelle dieser Gruppe (B 856–B 861) sind heute in der Schatzkammer des Domes ausgestellt; vgl. L. BECKS/R. LAUER, Die Schatzkammer des Kölner Domes (Köln 2000) 100 Nr. 198–203. – Dieser ›Domlapidariums-Gruppe‹ lassen sich Doppel- und Einzelkapitelle in den Lapidarien des Museums Schnütgen, des RLMB, der Skulpturensammlung der Staatlichen Museen, Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Berlin aufgrund derselben Maße und Stilstufe zuordnen, sodass mir heute 14 wandgebundene und zwei rundum gearbeitete Doppelkapitelle sowie sechs als Eckkapitelle gearbeitete Einzelkapitelle und zwei wohl von einem Portalgewände stammende Kapitellzonen eines Pfeilers mit angestellter Säule bekannt sind, für die eine spätere gesonderte Untersuchung vorgesehen ist.



5 Köln, St. Georg West,
Erdgeschoss, Kapitell E 5N.



6 Bonn, Rheinisches Landesmuseum,
Rundkapitell, Kat. Nr. 3.

des Westbaus von St. Georg in Köln durch A. Verbeek in seiner Monographie der Kirche erneut deutlich werden lassen, dass es sich bei den Steinmetzen der Rundkapitelle der »Pantaleonsgruppe« wie auch der Domlapidariums-Kapitelle um eine größere Gruppe handelte, deren stilistische Anfänge bereits bei den Kapitellen im Erdgeschoss des Westbaus von St. Georg zu suchen sind¹⁴. Entsprechend setzte Wirth in einer relativen Chronologie die »Pantaleonsgruppe« nach den Kapitellen des Westbaus von St. Georg, aber wenig vor den Domlapidariums-Kapitellen an¹⁵. Mit dem für 1188 überlieferten Datum einer Stiftung des Dechanten Isfried für den Westbau von St. Georg war zugleich ein konkreter zeitlicher Anhaltspunkt für eine Datierung der Rundkapitelle nach 1188 bis um 1200 gegeben¹⁶. Als *Terminus ante quem* konnte für beide Gruppen aufgrund der anschließenden Tätigkeit der Werkstatt in Andernach und Maria Laach das erste Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts gelten¹⁷.

Bei dieser zeitlichen Abfolge war man aller-

dings immer nur von einigen hervorragenden Kapitellen ausgegangen. Doch kann eine Untersuchung gerade auch der weniger qualitätvollen Rundkapitelle weitere Aufschlüsse über ihren Zusammenhang untereinander sowie mit den Georgs- und Domlapidariums-Kapitellen geben und damit möglicherweise auch zur Frage ihrer Herkunft beitragen. Eine Abfolge St. Georg-West – Rundkapitelle – Domlapidariums-Gruppe scheint nämlich gerade für die weniger differenzierten Kapitelle nicht so eindeutig wie bislang angenommen. Die anschließende Untersuchung soll sich deshalb vor allem auf Letztere sowie auf die fünf von Bader dem »Samsonmeister« unmittelbar zugeschriebenen Rundkapitelle konzentrieren. Sie kann zugleich einen Einblick in die Tätigkeit einer bereits in Köln über drei Bauten zu verfolgenden Steinmetzen-Gruppe oder -Werkstatt und von der Übernahme und Weiterentwicklung ähnlicher Kompositionsmuster und Vorlagen geben.

Alle Rundkapitelle lassen im Aufbau eine einheitliche Stilstufe erkennen. Der Anschnitt der

¹⁴ W. SCHORN / A. VERBEEK, Die Kirche St. Georg in Köln (Berlin 1940) 194f. Anm. 371; WIRTH 1957, 38 ff.; A. VERBEEK, St. Georg. In: H. KIER / U. KRINGS (Hrsg.), Die Romanischen Kirchen. Von den Anfängen bis zum Zweiten Weltkrieg. Stadtspuren 1 (Köln 1984) 256 ff., bes. 264 u. Anm. 38. – Entsprechend der erweiterten Kenntnis der niederrheinischen spätromanischen Bauzier verwandte auch Bader in der Folge die Bezeichnung »Samsonmeister« mehr als Begriff für einen ganzen Werkverband: W. BADER, Beiträge zur Würdigung der Kunstdenkmäler im Kreis Mayen. Ann. Hist. Ver. Niederrhein 142/143, 1943, 285 ff.; H. VOLLMER (Hrsg.), Thieme-Becker. Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler XXXVII (Leipzig 1950) 192. – Zur Bauzier

von St. Georg zuletzt: M. OVERDICK, Die Bauskulptur des Westbaus von St. Georg in Köln (unveröff. Magisterarbeit Univ. Düsseldorf 1997); Herrn M. Overdick danke ich für die Einsicht in sein Manuskript.

¹⁵ WIRTH 1957, 40 f.

¹⁶ SCHORN / VERBEEK (Anm. 14) 172 f.; KUBACH / VERBEEK 1976, 529 ff.; VERBEEK (Anm. 14) 261; WIRTH 1957, 38 ff.

¹⁷ WIRTH 1957, 45; 47. – Wirth vermutete bei dieser Abfolge, dass der Meister des Andernacher Südportaltympanons gegen 1210, dem überlieferten Weihedatum der Kirche von St. Johann Baptist, wieder nach Köln zurückgekehrt sei, um dort den »Verkündigungengel« zu arbeiten.



7 Bonn, Rheinisches Landesmuseum,
Rundkapitell, Kat. Nr. 3.



8 Köln, St. Georg West, Erdgeschoss,
Kapitell E 5S.

Kelchzone beträgt gegenüber der Blockzone zwei Drittel der Gesamthöhe. Ihre Deckplatten sind hoch, ausgeprägt und dem Kapitellkern entweder unmittelbar angearbeitet oder leicht, auch mit einer Kerbe (Kat. Nr. 3; Abb. 6, 7), abgesetzt oder, wie beim Bonner Kapitell (Kat. Nr. 4; Abb. 10), mit einem feinen Tauband geziert. Das Ornament besteht aus Blattstängeln und Ranken mit eingefügten Figürchen und Tieren. Es ist dem Kapitellkern mehr aufgelegt als in ihn hineingearbeitet oder im Gegenspiel zu diesem entwickelt. Der Rapport der Blattstängelkapitelle bleibt gleichmäßig gereiht,

bei den Rankenkapitellen ist er vorwiegend zentriert, d. h. von der Mitte ausgehend nach rechts und links angelegt, wie bei drei Kapitellen des Museums Schnütgen (Kat. Nr. 11, 13, 14; Abb. 22, 13, 32), bei einem Berliner Rundkapitell (Kat. Nr. 15; Abb. 25) und einem Bonner Kapitell (Kat. Nr. 3; Abb. 6, 7). Bei einem weiteren Bonner Rundkapitell (Kat. Nr. 4; Abb. 10) beginnt die Komposition links und verläuft nach rechts und beim Wandkapitell des Pantaleons-Lapidariums umgekehrt von rechts nach links (Kat. Nr. 1, Abb. 4)¹⁸.

STEINMETZEN UND RELATIVE CHRONOLOGIE

Mit Recht sind die beiden schönsten und qualitativsten Rundkapitelle der Gruppe im Rheinischen Landesmuseum Bonn (Kat. Nr. 3, 4; Abb. 6, 7 und 10) einem einzigen Steinmetzen, nach Bader und Wirth dem ›Samsonmeister‹, zugewiesen worden¹⁹. Ihre Zusammengehörigkeit ergibt sich aus einer Reihe übereinstimmender Kriterien: Bei beiden Kapitellen steigen über einem, von einem leicht gekehlten Plättchen unterlegten Halsring eckige, aus mehreren Dreikanten zusammengesetzte Rankenstängel auf, die, durch tiefe Spannwinkel gekennzeichnet, sich weitläufig teilen, um dann zu Spiralen einzurollen und in Halbpalmetten auszulaufer,

die mit perspektivisch sich vergrößernden Diamantreihen besetzt sind. In aufgewölbten dreilappigen Muscheln schlagen ihre Spitzen bei sehr individueller Ausrichtung der einzelnen Blattlappen um, bei insgesamt weit hinterarbeitetem, lockerem Rankenfluss. Die Komposition des Kapitells Kat. Nr. 3 (Abb. 6, 7) wird von zwei von einem gemeinsamen starken Stamm nach rechts und links entwickelten Rankenspiralen bestimmt. Die linke ist mit einem Straußenvogel gefüllt, der mit seinem langen Schnabel ein Figürchen in kurzer Tunika und mit Mütze attackiert, das an seinen linken Fuß greift. In der nach rechts anschließenden Spirale

¹⁸ Möglicherweise lassen sich daraus Rückschlüsse auf die ehemalige Aufstellung der Kapitelle ziehen.

¹⁹ BADER 1929, 171 Anm. 2; WIRTH 1957, 37 f.



9 Köln, Museum Schnütgen,
Kopffragment aus St. Georg (Inv. Nr. K 109).

scheint eine bärtige Vogelsirene lauschend dem Geschehen zu folgen, während auf der Gegenseite ein Pfau – heute ohne Kopf – im Rankenring die Komposition nach links abschließt²⁰. Es lässt sich bei einem Vergleich mit einem Kapitell mit rankenspeiendem Löwenkopf im Erdgeschoss von St. Georg-West E 5S (Abb. 8) unschwer erkennen²¹, dass die Komposition des Blattwerks, die sich auf dem Rundkapitell hinter dem verletzten Figürchen entwickelt und aus einer dem Hauptring untergesteckten diamantierten Vollpalmette, nach unten folgender eingrollter Halbpalmette und von dieser abzweigender, in Gegenrichtung abfallender weiterer Palmette besteht, von dem Kapitell in St. Georg abgeleitet ist. Selbst die schwungvollen Stammteilungen und die darunter zurückschlagenden, dreiteiligen kräftigen Blattenden sind dort bereits vorgebildet und werden beim Rundkapitell, kraftvoller und um eine Fülle von Motiven bereichert, variiert. Mit außerordentlicher Phantasie und Beherrschung der Technik wird bei die-



10 Bonn, Rheinisches Landesmuseum,
Rundkapitell, Kat. Nr. 4.

sem Kapitell Kat. Nr. 3 wie auch bei Kat. Nr. 4 gewechselt zwischen dreiblättrigen langen und kurzen Voll- und Halbpalmetten, wird geschieden zwischen glatten Blattlappen und solchen mit versenkten oder aufgesetzten Diamantreihen, wird das Gefieder des Vogelkörpers mit glattgeschuppten Federn abgesetzt von dem der Flügel mit Mittelrippen, werden Vogelschwänze gefächert oder in einem geschlossenen Umriss mit Sternrosetten gefüllt.

Dabei scheint das zweite Rundkapitell (Kat. Nr. 4; Abb. 10), dessen rechte Rankenspirale mit einem Vogel (Adler?), der einen Hasen schlägt, gefüllt ist, fast noch reicher und dichter in der Erfindung unterschiedlicher Blattmotive: Neben den Halbpalmetten mit kräftigen Umschlägen werden herabhängende mit glatten, in Knötchen endenden Spitzen, ganze Blattfächer und ein aus einer Hülse herauswachsender Fruchtstand dargestellt, daneben einander paarig oder gegenläufig gegenüberstehende, entweder stachelige, oder sich weich biegender dem Rankenfluss einfügende Palmetten. Aufbau und Zusammensetzung der Komposition sowie einzelne Motive auch dieses Kapitells lassen sich bereits bei einem Kapitell, E 7N, (Abb. 11) desselben Steinmetzen im Erdgeschoss von St. Georg nachweisen. Mit dem gleichen Duktus der lockeren Überschneidung und Verflechtung des

²⁰ Zur Ikonographie: BROSCHEIT 1990, 129 f.; 214 f.; BROSCHEIT 1988, 62.

²¹ Die Nummerierung bezeichnet die Position der Kapitelle in St. Georg West; E oder O sind auf das Erd-

oder Obergeschoss bezogen, die Ziffer entspricht der Zählung von Ost nach West, einschließlich der Westseite, der folgende Buchstabe gibt die Himmelsrichtung an. – SCHORN/VERBEEK (Anm. 14) 180 Abb. 91.



11 Köln, St. Georg West,
Erdgeschoss, Kapitell E 7N.



12 Bonn, Rheinisches Landesmuseum,
Rundkapitell, Kat. Nr. 9.

Blattwerks in den Rankenringen und ihren Abzweigen sind in nahezu symmetrisch auf beiden Kapitellflächen angeordneten Rankenspiralen alle Grundelemente der Zier des kompositorisch bereicherten, im Schnitt brillanteren Rundkapitells (Kat.Nr.4) angelegt. Selbst der im Rautenmuster gekerbte Fruchtstand, der über einem gelochten Band in einem kleinen mehrlappigen Pinsel endet, sowie das den Rankenring überschneidende Dreiblatt sind bereits bei dem Eckkapitell in St. Georg gegeben, wengleich noch zierlicher und weniger scharf und sicher geschnitten.

Von diesem Steinmetzen, der bereits in St. Georg die qualitativollsten Kapitelle (E 5S, E 7N) arbeitete, ist als einzige figürliche Arbeit dort nicht nur der Löwenkopf des Kapitells E 5S erhalten, sondern ihm ist vermutlich auch das Fragment eines Kopfes mit Helm zuzuweisen (Abb. 9), das 1928 bei der Vorbereitung der Restaurierung in St. Georg (nicht genauer lokalisiert) im Schutt gefunden und von Verbeek mit einer Schrankenanlage am Eingang zum West-

chor verbunden wurde²². Mit seinen sehr flach gezogenen Brauen, unter denen mandelförmige Augen mit tief herabhängenden Unterlidern unmittelbar neben einer schmalen Nasenwurzel ansetzen, auch in der seitlichen Verlagerung der Plastizität auf die äußeren Wangenknochen steht dieser Kopf dem des Löwen auf dem Kapitell (5S) in St. Georg und auch dem vom selben Steinmetzen gearbeiteten, bärtigen Kopf der Vogelsirene des Bonner Kapitells nahe (Kat. Nr. 3; Abb. 6, 7). Letzterer lässt eine ähnliche Anlage und Zeichnung des linken Auges und der vorgeschobenen Unterlippe erkennen, während der Mann mit der Mütze neben der Vogelsirene ein sehr ähnliches Proportions-Verhältnis, bei hoher Kopfbedeckung über kleinem Kopf mit unmittelbar über oder hinter dem Ohr endendem Haar und mit kurzem Hals, aufweist wie der behelmte Kopf²³. Dem Samsonfragment lässt sich der Kopf aus St. Georg jedoch nicht anschließen, ebenso wenig wie die beiden Kapitelle E 5S und E 7N des Westbaus von St. Georg und die beiden ihrem Steinmet-

²² Das Fragment befindet sich heute im Museum Schnütgen, Inv. Nr. K 109. – VERBEEK (Anm. 14) 275 Anm. 38. – Möglicherweise handelt es sich um den Kopf eines Hl. Georg, der, mit Fahne und Schild versehen, auch vereinzelt gestanden haben könnte, ähnlich dem Hl. Georg auf dem in der zweiten Hälfte des 12. Jhs. entstandenen Siegel der Kirche, sowie auf dem verlorengegangenen, nur noch in einem Gemälde in Beleecke überlieferten Relief der Dachschrägen des Annoschreins in Siegburg: vgl. SCHORN / VERBEEK (Anm. 14) 167 Abb. 86; A. LEGNER (Hrsg.), Monumenta Annonis. Ausst.-Kat. Museum Schnütgen Köln (Köln 1975) E 2.

²³ K. NIEHR, Rezension zu: B. KAELBLE, Untersuchungen zur großfigurigen Plastik des Samsonmeisters. Zeitschr. Kunstgesch. 46, 1983, 125 Abb. 5 f. – Niehr zog zum Vergleich für das Fragment den Kopf der Stifterfigur Mathilde in Brauweiler heran; doch erscheint es näherliegend, den Kopf zunächst mit Bauzier im Westbau von St. Georg selbst zu verbinden; so auch OVERDICK (Anm. 14) 71, der zum Vergleich den Kopf des Rankenhockers, auf einem Kapitell allerdings im Obergeschoss des Westbaus, heranzog.



13 Köln, Museum Schnütgen,
Rundkapitell, Kat. Nr. 13.



14 Köln, St. Georg West,
Erdgeschoss, Kapitell, E 1S.

zen hier zugewiesenen Bonner Rundkapitelle (Kat. Nr. 3 und 4)²⁴.

Bader schrieb dem ›Samsonmeister‹ auch das stark zerstörte Rundkapitell im Lapidarium von St. Pantaleon (Kat. Nr. 1, Abb. 4) zu, vermutlich weil die aus einer starken Verflechtung der Rankenstämme sich lösende, von rechts nach links entwickelte Spirale und ihre mehrfach gekanteten Stängel über einem ebenfalls von einem Plättchen unterlegten Halsring den beiden Bonner Kapitellen Kat. Nr. 3 und 4 (Abb. 6 u. 7, 10) nahe stehen. Doch bleiben bei dem Rundkapitell Kat. Nr. 1 die Abzweige auf wenige kurze, einander ähnliche Halbpalmetten beschränkt, die mit aus der Achse versetzten, kräftigen Diamantreihen neben wulstigen Blattrippen besetzt sind und in aufgebogenen Blattspitzen enden. Das Rankenwerk ist dem sehr hoch angeschnittenen Kelch mit breitem, glattem Abakus erst weit über dem Halsring äußerst locker aufgelegt, sodass der Kapitellkern stärker als bei den beiden Bonner Kapitellen (Kat. Nr. 3 und 4) voll zur Geltung kommt. Die von diesen unterschiedliche Arbeitsweise des Steinmetzen wird besonders deutlich, wenn man das ebenfalls von ihm gearbeitete Kapitell im Erdgeschoss von St. Georg, E 5N (Abb. 5) heranzieht. Einzelne in diesem angelegte Kompositionselemente wurden beim Rundkapitell (Kat. Nr. 1) wiederholt: so die Füllung der Rankenspirale mit einem

Blatt, das von einer gegenläufigen Halbpalmette überfangen wird, außerdem die an langem Stängel aus dem Rankenring herabhängende, weit gespreizte Halbpalmette. Übernommen wurde auch die Halbpalmette mit fingergleich aufgebogener Blattspitze unterhalb der Deckplatte und die differenzierte Ornamentierung mal mit kräftigen, mal mit feineren versenkten Diamantreihen. Doch sind beide, Rund- und Eckkapitell (Kat. Nr. 1 und E 5N), insgesamt weniger prägnant geschnitten als die beiden Kapitelle E 5S (Abb. 8) und E 7N (Abb. 11) des Steinmetzen der beiden Bonner Rundkapitelle Kat. Nr. 3 und 4. Deshalb sind sie wohl einem anderen Steinmetzen zuzuschreiben, der zwar Technik und einzelne Motive gut beobachtet übernimmt, doch weniger fließend und im Detail gewaltsamer und kräftiger umsetzt. Es wird aber bei der Ableitung des Rundkapitells in St. Pantaleon (Kat. Nr. 1) vom Kapitell St. Georg E 5N (Abb. 5) erneut sehr deutlich, dass das Rundkapitell in einigem Abstand nach dem Kapitell in St. Georg entstand. Innerhalb der Domlapidariums-Gruppe lässt sich diesem Steinmetzen kein Kapitell zuweisen.

Das Vierte von Bader dem ›Samsonmeister‹ zugeschriebene Rundkapitell (Kat. Nr. 9; Abb. 12) ist abermals unterschiedlich gearbeitet. Sein einer intermittierenden Ranke entsprechender Rapport aus aufsteigendem Akanthus mit einem

²⁴ So auch NIEHR (Anm. 23) 125. – Dennoch ist eine Nähe zu den Andernacher Gerichtsfragmenten, insbesondere zur Höllenszene nicht zu übersehen. Bei dieser fand Niehr den Kopf der Frau in den Fängen des Satans dem Kopf aus St. Georg verwandt. Auch der Kopf mit dem heute zerstörten Gesicht in den Klauen

des rechten Teufelchens lässt beispielsweise in der Verflechtung der stark gelockten Büschel des Bartes eine Affinität zu dem der Vogelsirene des Bonner Rundkapitells erkennen; bereits BADER 1929, 179 Anm. 8 zog von letzterem eine Verbindung zum Kopf des Verdammten unter den Füßen Satans auf der Höllentafel.



15 Hamburg, Museum für Kunst und Gewerbe, Rundkapitell, Kat. Nr. 18.



16 Köln, St. Georg West, Erdgeschoss, Kapitell E 11N.

mittig angeordneten, weit gefächerten, reich verzweigten, rissigen Akanthus, dem seitlich, Rücken an Rücken, gefaltete Halbpalmettenpaare folgen, wird bestimmt von reich gerippten, durch tief versenkte Winkel und Augen getrennte Abzweige, bei denen nicht nur Diamantreihen, sondern auch Lochbohrungen Richtung und Verlauf des aufwachsenden Blattwerks angeben. Seinem Steinmetzen lässt sich weder in St. Georg noch in der Domlapidariums-Gruppe ein weiteres Kapitell zuweisen; doch handelt es sich bei seinen über den Rücken zurückgebogenen, an den Außenkanten diamantierten, leicht gehöhlten, glatten Blattlappen um eine seltenere, spezifische Form, die auch an einem Doppelkapitell, an einer Pfeilerkapitellzone mit den Stirnseiten angestellten Doppelkapitellen und an einem Eckkapitell des einstigen Kreuzganges von St. Gereon²⁵ sowie in den Kapitellzonen am Südportal der ehemaligen Abteikirche von Brauweiler dargestellt ist²⁶.

Der Steinmetz dieses Rundkapitells unterscheidet sich ebenso von den zuvor genannten wie von dem Fünften, von Bader dem »Samsonmeister« zugeschriebenen Rundkapitell des Museums Schnütgen (Kat.Nr. 13; Abb.13). Dieses zeigt zuseiten einer mittig angeordneten, mehrteiligen

Halbpalmettenstaude ein zurückgewandtes Drachenpaar, dessen linker Drache ein in den Ranken stehendes Figürchen am Rücken packt, während sich unterhalb der Deckplatte ein weiterer Drache nach links schlängelt. Die rechte Seite des Kapitells ist weitgehend zerstört. Dennoch lässt sich diesem Kapitell mit seinen recht massiv gearbeiteten Drachenkörpern mit flachen, kaum abgesetzten Lochpunkteleisten auf den Schwänzen, die oberhalb des Halsringes zu kleinen Blattspiralen einschwingen, und mit seinen recht zart gebogenen Palmettabzweigen ein Kapitell (E 1S; Abb.14) mit tief herabgebeugtem Drachenpaar in St. Georg ebenfalls zuordnen²⁷. Die noch flachen, wenig plastischen Drachenkörper, die dem Kapitellkern mehr angeheftet als aus ihm herausgearbeitet zu sein scheinen, ihre dünnen langen Hälse mit der Angabe des Halsmuskels nur durch eine geritzte Rahmung der Lochpunktreihe, auch die Zeichnung nur weniger breiter Federn am Ansatz der Flügel stehen den Tieren des Rundkapitells nahe. Dabei ist das dicht besetzte Kapitell in St. Georg mit seinen dem Kapitellkern nahezu parallel geschichteten Drachen abermals deutlich das frühere. An den Domlapidariums-Kapitellen ist dieser Steinmetz nicht nachzuweisen²⁸.

²⁵ Heute im RLMB (Inv. Nr. 62.1028,74) und im Museum Schnütgen, Köln (Inv. Nr. K219.02). Die Pfeilerkapitellzone mit angestellten Doppelsäulen befand sich ehemals in der Deichmannsaue in Mehlem, ist jedoch heute nicht mehr auffindbar; vgl. B. KÄELBLE, Architekturfragmente aus dem ehemaligen Kreuzgang von St. Gereon, Köln. Wallraf-Richartz-Jahrb. 62, 2001, 7 ff. Abb. 26, 37 u. 45.

²⁶ Besonders nahe auch in einzelnen Elementen der Komposition das linke äußere Kapitell in der linken Kapi-

tellzone des Portals; vgl. W. BADER, Die Benediktinerabtei Brauweiler bei Köln (Berlin 1937) Taf. 45a,b.

²⁷ SCHORN/VERBEEK (Anm. 14) Taf. 24 Nr. 1.

²⁸ Möglicherweise lässt sich diesem Steinmetzen das Kapitell mit stürzendem Eckadler im östlichen Fries am Nordportal der Liebfrauenkirche in Andernach wegen seiner ähnlich asymmetrisch gefalteten, aber weiter geöffneten Vollpalmetten zuordnen; vgl. K. KÜNSTLER-BRANDSTÄDTER, Die Baugeschichte der Liebfrauenkirche in Andernach. Phil. Diss. Univ. Bonn 1994, Abb. 38.



17 Hamburg, Museum für Kunst und Gewerbe, Rundkapitell, Kat. Nr. 17, Vorderseite.



18 Hamburg, Museum für Kunst und Gewerbe, Rundkapitell, Kat. Nr. 17, rechte Seite.

Von den beiden Rundkapitellen (Kat. Nr. 17 u. 18; Abb. 15, 17, 18) in Hamburg wäre, folgt man Wirth, das stark verwitterte Kapitell mit rankenspeiendem Löwenkopf (Kat. Nr. 18) dem Steinmetzen der beiden Bonner Rundkapitelle Kat. Nr. 3 und 4 (Abb. 6 u. 7, 10), also dem ›Samsonmeister‹, zuzuschreiben²⁹. Der gleichmäßig sich verbreiternde Kelch ist unterhalb des Abakus mittig mit einem Löwenkopf besetzt (Abb. 15), der nach rechts und links weite, doppelt eingerollte, aus gekanteten Stängeln bestehende Rankenspiralen speit. In diese ist ein zurückgewandtes Vogelpaar gesetzt, das rechts und links dem Raubtier ins Ohr beißt. Auf der linken Seite schließt eine dreiteilige Blattkomposition mit einem zur Mitte gewendeten Vogel an, die in einer S-förmig gebogenen Rankenarabeske ausläuft. In den rechten Rankenring ist dagegen eine Fuchsjagd verflochten. Der zur Mitte gewandte, an einer Blattranke knabbernde, aufgerichtete Fuchs wird von einem Hund verfolgt und an seinem Hinterlauf gepackt. Die motivischen Parallelen, die sich von dem rankenspeienden Löwenkopf, den gekanteten Rankenstängeln und den vorgewölbten, umschlagenden Halbpalmetten zum Kapitell mit rankenspeiendem Löwenkopf in St. Georg E 5S (Abb. 8), in Einzelheiten der Rankenbildung auch zu den beiden Rundkapitellen des Rheinischen Landesmuseums (Kat. Nr. 3 u. 4) ergeben, sind offensichtlich. Dennoch wirkt die Komposition des Hamburger Kapitells (Kat. Nr. 18) weniger flüssig im Lauf der Ranken, enger in der Abfolge der kürzeren Abzweige, verfestig-

ter in der Anlage und im Umriss der Vögel; auch ist der unterschiedlich proportionierte Löwenkopf flacher angelegt. Dem Hamburger Rundkapitell steht deshalb das Kapitell mit zurückgewandten Drachenvögeln in St. Georg E 11N (Abb. 16) eines anderen Steinmetzen näher, bei dem bereits die Gestalt der Vögel mit ihren von Rankenringen überschnittenen Halsen vorgegeben ist. Selbst die Blattkombination der linken Rankenspirale auf dem Rundkapitell (Kat. Nr. 18; Abb. 15) ist in der Kombination von kräftig umschlagender Halbpalmette unten, darüber aufsteigender längerer, überschlagender Halbpalmette und einem in der Mitte hinter dieser hervorstoßenden Dreiblatt bereits beim Kapitell in St. Georg (E 11N) fast übereinstimmend vorgebildet und wird sehr getreu übernommen. Die geschickte Verknüpfung zweier an Kapitellen im Westbau von St. Georg vorgegebener Kompositionsmotive und die sichere Anreicherung und prägnantere Ausarbeitung weiterer Motive lässt das Hamburger Kapitell (Kat. Nr. 18) abermals als das jüngere erscheinen.

Von diesem Rundkapitell, dem innerhalb der Domlapidariums-Gruppe ebenfalls kein weiteres nahe steht, unterschied Wirth das zweite Hamburger Rundkapitell (Kat. Nr. 17; Abb. 17, 18) mit der Darstellung einer Drachenbändigerin, die sich, frontal auf dem Halsring stehend, zweier Drachen erwehrt, indem sie diese fest an den Schnauzen ihrer an langen Halsen tief herabgebeugten Köpfe packt³⁰. Verführerisch halb entblößt und venusgleich nur bis zur Taille

²⁹ WIRTH 1957, 38.

³⁰ Ebd. 36 f.



19 Köln, St. Georg West, Erdgeschoss,
Kapitell E 11S.



20 Köln, St. Georg West, Erdgeschoss,
Kapitell E 10N.

verhüllt, ist in ihr das Sinnbild der Luxuria zu sehen, deren Unkeuschheit im Angriff der Drachen eine doppelte Steigerung erfährt³¹. Weit und außerordentlich plastisch wölben sich diese unter der Deckplatte vor. Ihre dicht mit Lochpunktbohrungen geschmückten Schwänze laufen in einer in Blüte oder Fruchtknauf endenden Ranke aus. Diese teilt sich, wird von einer weiten Rankenspirale mit zahlreichen, den Rankenring hinter- und überkreuzenden Abzweigen abermals hinterschnitten – eine Rankenlandschaft von äußerster Phantasie, in die Tiere, Blätter und Blüten verweben sind. Dem begabten Steinmetzen dieses Rundkapitells, dem Wirth auch das Andernacher Südportaltympanon und als Spätwerk den Engel(?) aus St. Johann Baptist zuschrieb, sind in St. Georg – gut erkennbar – zwei und in der Domlapidariums-Gruppe ein weiteres Kapitell zuzuweisen³². Grundmotive der Komposition des Rundkapitells sind bereits auf den beiden Kapitellen E 11S (Abb. 19) angelegt: mit herabgebeugtem, an einem Fruchtstand nagendem Drachenvogelpaar und E 10N (Abb. 20), mit einem über dem Halsring aus dem Grund hervorkommenden Löwenkopf, der von einem herabstoßenden Eckadler attackiert und von zwei Drachen auf den angrenzenden Kapitellflächen bedroht wird³³. Sehr ähnlich gestaltet sind die wie Scheiben vor den Reliefgrund gesetzten Vogelkörper

mit S-förmig gezeichnetem Flügelansatz über kräftig herausgearbeiteten Halsmuskeln und der aus lilienförmiger Hülse hervorstehende Fruchtstand sowie die gelochten Schwänze, die als lange zerbrechliche Stängel vom äußersten unteren Kapitellwinkel quer zur oberen Kapitellecke schießen.

Dies sind Motive, die beim Hamburger Kapitell (Kat.Nr. 17; Abb. 17,18) und auch bei einem Doppelkapitell der Domlapidariumsgruppe mit herabgebeugten Drachen (Abb. 21)³⁴ weiter ausgesponnen werden. Bei letzterem sind die seitlichen Kanten der Langseiten in symmetrischer, klar überschaubarer Komposition von einem äußerst mageren Vogel besetzt, der sich mit seinem langen, dünnen Hals tief zum Halsring herabneigt. Ihn flankieren zwei Drachen, deren gelochte Schwänze auf der Frontseite zu einer dreifach verzweigten Rankenspirale einrollen. Dabei zweigt von diesen ein kräftig diamantierter Halbpalmettenstängel ab, um, hinter den Tieren aufwachsend, mit seinem Pendant zu einem unter der schmal gewordenen Deckplatte überfallenden, die Mitte betonenden Palmettenblatt zusammenzuwachsen. Sicher eins der schärfsten und bestgeschnittenen Kapitelle der Domlapidariums-Gruppe, spricht es mit seinem weit hinterarbeiteten Dekor, dem fast zerbrechlichen Rankengestänge und der Ausgewogenheit der Komposition von Tieren und Ran-

³¹ BROSCHEIT 1990, 219 f.; BROSCHEIT 1988, 61 Abb. 22. – Zum Bedeutungsinhalt der Entblößung: R. KROOS in: Das Goslarer Evangeliar. Kommentarband zur Vollständigen Faksimile-Ausgabe (Graz 1991) 38.

³² WIRTH 1957, 38 f. Abb. 11; LEGNER (Anm. 13) F 11 Abb. S. 386.

³³ SCHORN / VERBEEK (Anm. 14) Taf. 23 Nr. 13; Taf. 24 Nr. 11.

³⁴ Inv. Nr. B 861; Material: Kalkstein; Maße: H. 22 cm, B. 19 cm, L. 42 cm. BECKS/LAUER (Anm. 13) Abb. 200.



21 Köln, Dom, Schatzkammer, Doppelkapitell mit Drachen.

ken für eine gleichzeitige wenn nicht – schwer zu entscheiden – wenig spätere Entstehung des Domlapidariums-Kapitells, nach dem Rundkapitell Kat. Nr. 17. Einerseits könnte beim Hamburger Kapitell die außerordentliche Virtuosität und der Phantasie-reichtum des komplizierten Rankengeflechts neben der Drachenbändigerin für eine anschließende, jüngere Fertigung sprechen; andererseits ist der Reliefgrund dort noch stark schichtweise erschlossen; Tiere und Blattwerk sind bis auf die Luxuria noch wenig vom Kapitellgrund in den Raum bewegt und die Drachenkörper noch fest dem Grund verhaftet. Auch wirken sie im Vergleich mit den Vögeln des Doppelkapitells weniger hinterarbeitet³⁵. Verschiedenes wird allein bei diesem Überblick über die fünf sicher qualitativsten, teils von Bader dem ›Samsonmeister‹ direkt zugeschriebenen Rundkapitelle bereits sehr deutlich: 1) Diese Kapitelle sind einer größeren Zahl hervorragender Steinmetzen zuzuweisen. 2) Die meisten dieser Steinmetzen waren bereits vorher an der Bauzier im Erdgeschoss von St. Georg-West beteiligt, d. h. die Anfänge mehrerer ausgezeichnete, mit dem ›Samsonmeister‹ in Andernach und Maria Laach beschäftigter Steinmetzen sind, wie in der Forschung wiederholt festgestellt³⁶, bereits in St. Georg zu sehen. 3) Zumindest ein Doppelkapitell der Domlapi-

dariumsgruppe, nämlich das Kapitell Inv. Nr. B 858 (Abb. 21), wurde nicht gesichert nach dem Hamburger Rundkapitell (Kat. Nr. 17; Abb. 17, 18), sondern möglicherweise vorher oder zeitgleich gearbeitet.

Für eine weitere Klärung des zeitlichen Verhältnisses der Rundkapitelle zu denen des Domlapidariums mögen einige weniger qualitätvolle Kapitelle der Gruppe herangezogen werden. Zu diesen zählen die beiden Rundkapitelle des Museums Schnütgen, Kat. Nr. 11 (Abb. 22) mit einem Drachvogelpaar in kantigen Spiralranken und Kat. Nr. 12 (Abb. 23) mit der Dreiviertelfigur eines nackten Rankenhalters, der die Stängel zweier Rankenspiralen umfasst, die mit einem Löwen und einem an einer Traube pickenden Vogel gefüllt sind³⁷. Die schlichte, fast starre Komposition beider Kapitelle wird zu den Rändern aufgelöst durch ein arabeskenhaftes Auswuchern der Ranken zum Ansatz des Rücklagers hin. Tiere und Blattwerk sind insgesamt ungeschickt gebildet, sowohl die aus einem hohen Dreikant mit einem schmalen Plättchen zusammengesetzten Rankenstängel als auch die Drachenköpfe mit ihren vorgewölbten fleischigen Stirnen, unter denen längsovale Augen tief eingebettet sind. Beiden Kapitellen steht die Rankenkomposition des Rundkapitells (Kat. Nr. 15; Abb. 25) in Berlin nahe; doch sind seine gerun-

³⁵ In dieser schichtweisen Erschließung des Grundes sieht Wirth einen wichtigen Unterschied der Arbeitsweise dieses Steinmetzen zu der des ›Samsonmeisters‹: WIRTH 1957, 41 f.; möglicherweise ist sie in diesem Fall aber auch nur durch die Verwendung bestehender Vorlagen bedingt.

³⁶ SCHORN / VERBEEK (Anm. 14) 200; zuletzt BROSCHEIT 1990, 7 f.; BROSCHEIT 1988, 58; ausführlich OVERDICK (Anm. 14) 6 ff.; zur weiteren, so überhaupt möglichen, Klärung der Tätigkeit und Zusammensetzung der Samsonmeister-Werkstatt wird es weiterer Monographien zur Ornamentik der entsprechenden Bauten bedürfen.

³⁷ BROSCHEIT 1990, 182 f.; BROSCHEIT 1988, 62 f.



22 Köln, Museum Schnütgen,
Rundkapitell, Kat. Nr. 11 (Aufnahme vor 1930).



23 Köln, Museum Schnütgen,
Rundkapitell, Kat. Nr. 12.

deten, mit Lochbohrungen versehenen, lockeren Ranken und die zahlreichen unterschiedlichen, fein diamantierten Blattformen und Abzweige sehr viel phantasievoller und freier gestaltet³⁸. Schon eher lässt sich den beiden Rundkapitellen des Museums Schnütgen stilistisch ein stark verwittertes wandgebundenes Doppelkapitell mit der Darstellung von nackten Figürchen in Spiralranken in der Domschatzkammer (Abb. 24) zuordnen³⁹. Sowohl Anlage und Proportionen des kastenförmigen Körpers mit der Angabe eines tief hängenden Brustkastens beim Rankenläufer der rechten Spirale dieses Doppelkapitells wie auch der Aufbau der kantigen Stängel der Rankenringe, das unorganische Abzweigen der sie umklammernden, kurzen und stumpf endenden Halbpalmetten und eine feinere Diamantierung, die häufig auf dem Rücken des mittleren Blattlappen eingelassen ist, stimmen mit Einzelheiten der Formgebung bei den beiden Rundkapitellen dieses nicht übermäßig differenzierten Steinmetzen überein.

Ist in diesem Fall das Doppelkapitell vor den in der Frische des Ornaments weiter entwickelten und in der Plastizität der Körper tiefer ausgearbeiteten und deshalb vielleicht jüngeren beiden Rundkapitellen gearbeitet? Oder wirkt die Darstellung der beiden in den Spiralen beweg-

ten Rankenläufer des Doppelkapitells mit schmalere Abakus doch bereits sicherer, möglicherweise auch nur bedingt durch eine gut kopierte, weiter verbreitete Vorlage⁴⁰? Auch in diesem Fall ist die Frage nicht sicher zu entscheiden.

Eindeutiger ist die zeitliche Abfolge, will man einem einzigen Steinmetzen sowohl das Rundkapitell Kat. Nr. 7 (Abb. 26) in Bonn sowie ein Eckkapitell mit Blattstängeln und Eckvoluten (Abb. 27) aus der Domlapidariums-Gruppe zuweisen⁴¹. Für eine stilistische Zusammengehörigkeit beider könnten nicht nur Übereinstimmungen in den Formen des Blattwerks, sondern auch Eigenheiten wie die mehr geritzten Diamantierungen und die eiförmige Augenbildung zwischen den Blattlappen sprechen. In diesem Fall wäre aber das noch wenig durchgebildete Domlapidariums-Kapitell deutlich das frühere.

Aufschlussreicher sind die Arbeiten eines weniger geschickten Steinmetzen, von dem heute, im Gegensatz zu den übrigen Steinmetzen, die größte Zahl an Kapitellen bekannt ist, möglicherweise weil er für seine recht grob gestalteten Tiere und Blattwerk auf eine differenzierte Ornamentierung und Binnenzeichnung, zeitraubende Diamantierungen und Perlreihen ver-

³⁸ Entgegen BADER 1929, 171 Anm. 2, der dieses Kapitell dem Steinmetzen der beiden Rundkapitelle im Museum Schnütgen, Kat. Nr. 11 und 12, unmittelbar zuwies.

³⁹ Inv. Nr. B 856; Material: Kalkstein; Maße: H. 19 cm, B. 19 cm, L. 37 cm. – BECKS/LAUER (Anm. 13) Abb. 201.

⁴⁰ LEGNER (Anm. 13) F 11; dazu B. BRENK, Die Werkstätten der Maastrichter Bauplastik des 12. Jahrhunderts. Wallraf-Richartz-Jahrb. 38, 1976, 47 ff., bes. 58

Abb. 25: Er weist auf ein Kapitell mit Rankenläufern im Westbau von St. Servatius in Maastricht hin; entgegen Brenk befindet sich die Darstellung der Rankenläufer im Domlapidarium nicht auf der Rückseite des wandgebundenen Doppelkapitells mit Akephalen, Inv. Nr. B 857, sondern auf dem wandgebundenen Doppelkapitell Inv. Nr. B 856.

⁴¹ Inv. Nr. B 865; Kalkstein; H. 19,5 cm, B. 19 cm.



24 Köln, Dom, Schatzkammer, Doppelkapitell mit Rankenläufern.

zichtete und, sich auf eine Verzierung mit Lochpunktzeilen beschränkend, zu einer schnellen, hohen Produktion kommen konnte. Von seiner Hand sind allein zwei etwas schmalere – möglicherweise drei⁴² – Rundkapitelle, zwei wandgebundene Doppelkapitelle, zwei Eckkapitelle und eine Konsole(?) erhalten. Unter diesen erscheint das Rundkapitell im Lapidarium von St. Pantaleon (Kat. Nr. 2; Abb. 28 u. 29) am wenigsten entwickelt. Sein steil aufsteigender Kelch mit kaum abgesetzter Deckplatte ist dicht besetzt mit vier eng aneinander gedrängten, im Wechsel gegenständig oder paarig zugeordneten Drachenpaaren, von denen der zweite Drache von rechts ein Schwein verschlingt. Die kaum gegliederten, wulstigen, nur mit Lochpunktzeilen geschmückten Drachenschwänze enden in kurz umschlagenden Halbpalmetten, die selten durch Rippen geziert sind. Sowohl ein Vergleich des Blattwerks als auch der Drachen mit ihren tief liegenden, von einem Wulst umrandeten oder aber versenkten Au-

gen, ihren kleinen Ohren und einer auf wenige breite Deckfedern beschränkten Zeichnung der Flügel sowie der gewaltsamen Kurvatur ihrer U-förmig umbiegenden Schwänze erlauben, diesem Rundkapitell zwei wandgebundene Doppelkapitelle im Rheinischen Landesmuseum Bonn (Abb. 30)⁴³ und in der Domschatzkammer (Abb. 31) zuzuordnen⁴⁴.

Ersteres ist nur mit aufsteigenden, fleischigen, sich verzweigenden Blättern mit stumpfen Blattlappen mit tief versenkten Mittelrippen und kleinen kurzen V-Winkeln besetzt; das zweite weist die Darstellung eines Akephalen oder Blemyer auf, der von zwei ebensolchen Drachen, wie sie auf dem Rundkapitell zu sehen sind, attackiert und in den geteilten Bart gebissen wird. Ihnen lässt sich das allerdings kleiner proportionierte Rundkapitell mit der Darstellung eines Winzers und eines Fischers im Museum Schnütgen (Kat. Nr. 14, Abb. 32) stilistisch anschließen⁴⁵. Das eng und steil gebogene Auf und Ab seiner wenig profilierten, massiven

⁴² Zu den Maßen siehe Kat. Nr. 2, 10 u. 14. Die Zugehörigkeit zumindest der zwei Rundkapitelle Kat. Nr. 2 und 10 zu dieser Gruppe – möglicherweise in unterschiedlicher Position – ergibt sich aus einer ungefähr gleichen Höhe und Stilstufe der beiden Kapitelle; ihr Steinmetz ist auch über seine beiden Doppelkapitelle mit der Werkstatt verbunden; außerdem setzen sie sich, auch farblich, von einer zweiten Gruppe von stilistisch weiter entwickelten, jüngeren Rundkapitellen ab, die seitlich Ansätze eines nicht glatten, sondern profilierten Binders aufweisen und die von Bader mit der Deutschordenskommende St. Katharina verbunden wurden. Zu letzteren: BADER 1929, 204 f.

⁴³ Inv. Nr. U 2152.03; H. 20,2 cm, L. 35,5 cm, T. 20,4 cm; dieses und das Doppelkapitell Inv. Nr. B 857 des Domlapidariums (siehe Anm. 44) sind geringfügig kürzer

gearbeitet als die meisten Doppelkapitelle der Domlapidariums-Gruppe mit einem durchschnittlichen Maß von: H. 19–21,5 cm, L. 42 cm, T. 21 cm.

⁴⁴ Inv. Nr. B 857; Kalkstein; H. 20 cm, L. 34 cm, T. 19 cm. – BROSCHEIT 1990, 150; BECKS / LAUER (Anm. 13) Abb. 203.

⁴⁵ So schon BADER 1929, 171 Anm. 2; außerdem BROSCHEIT 1990, 81; 150. – Diesem Rundkapitell stehen in der Ausarbeitung der Gesichter und des Blattwerks die beiden Eckkapitelle mit einer Drachensäugerin und einem von Drachen in den Bart gebissenen Männerkopf in der Vorhalle von Maria Laach nahe, was einen weiteren Anhaltspunkt für einen Zusammenhang mit der Werkstatt bilden kann: A. SCHIPPERS, Das Laacher Münster. Hrsg. von T. BOGLER (Köln 1967) Abb. 35.



25 Berlin, Staatliche Museen, Preußischer Kulturbesitz, Rundkapitell, Kat. Nr. 15.



27 Köln, Domlapidarium, Eckkapitell mit Palmetten.



26 Bonn, Rheinisches Landesmuseum, Rundkapitell, Kat. Nr. 7.



28 Köln, St. Pantaleon, Lapidarium, Rundkapitell, Kat. Nr. 2, linke Seite.

Haupttranke, die Verzierung von Stängeln und Blattlappen mit stark erhöht gesetzten Diamantreihen oder Lochbohrungen, auch die Form der von Wülsten umrandeten Augen, der nur als Schlitz eingeschnittenen Münder und der V-Bildung in den Falten der Kleider entsprechen dem bereits bekannten Formenrepertoire dieses Steinmetzen.

Die aufgelockerte Komposition dieses Rundkapitells steht außerdem der des Doppelkapitells mit Akephalen schon näher als der des Rundkapitells in St. Pantaleon (Kat. Nr. 2). Entwickelter noch und großzügiger in der Gliederung der Ranken folgt diesen drei Arbeiten ein Eckkapitell (Abb. 33) im Domlapidarium⁴⁶. Sein innerhalb der Werkstatt in Variationen wiederkehren-



29 Köln, St. Pantaleon, Lapidarium, Rundkapitell, Kat. Nr. 2, rechte Seite.

⁴⁶ Inv. Nr. B 757; Kalkstein; H. 19 cm, B. 23,5 cm, T. 19,5 cm.



30 Bonn, Rheinisches Landesmuseum, Doppelkapitell (Inv. Nr. U 2152.03).



31 Köln, Dom, Schatzkammer, Doppelkapitell mit Akephalen.

des Motiv des rankenspeienden Löwenkopfes, lässt sich stilistisch dem Kopf des Akephalen, das ihn umgebende Blattwerk dem des Bonner Doppelkapitells anschließen. Fast vollplastisch treten sowohl der Löwenkopf wie das sicher und locker geführte Rankenwerk dieses Eckkapitells vor den Kapitellkern. Es steht darin einem zweiten Eckkapitell mit einem rankenspeienden Löwenkopf (Abb.34) nahe, dem – als neue Variante des Themas – auf der rechten Seite eine Ente ins Ohr beißt. Das Kapitell gehört zu einer größeren Anzahl von Architekturfragmenten, die, wie D. Radocsay 1964 ermitteln konnte, 1884 von A. Schnütgen an das Christliche Mu-

seum in Gran (Esztergom) gegeben wurde. Seit dem 2. Weltkrieg verschollen, sind diese nur noch in einigen wenigen Photos erhalten⁴⁷. Auch wenn daher die Maße der Architekturfragmente nicht mehr bekannt sind, wird man doch speziell das Eckkapitell mit dem Löwen- oder Katzenkopf den Kapitellen der Domlapidariums-Gruppe zuweisen können, zumal sich unter Schnütgens Geschenk zwei weitere Eckkapitelle befanden, die motivisch und stilistisch ebenfalls auf die Werkstatt der Domlapidariums-Kapitelle weisen: So ein Kapitell mit einem herabstürzenden Eckadler und ein Zweites mit einem bärtigen, seitlich von Drachen attackier-

⁴⁷ Der Halsring dieses Kapitells ist abgeschlagen, der Abakus scheint kaum noch abgesetzt und ohne Knauf gebildet; vgl. D. RADOCSAY, Vier verlorengangene Kapitelle aus der Sammlung Schnütgen. Westfalen 42,

1964, 225 ff. Abb.140–143: Ihm zufolge wurden im Katalog des Museums von 1884 unter der Nr. 5 »10 romanische Kapitelle und andere mittelalterliche Architekturstücke (auch vom Dom zu Köln)« erwähnt.



32 Köln, Museum Schnütgen,
Rundkapitell, Kat. Nr. 14.



34 Gran (Esztergom), Christliches Museum,
Eckkapitell, verschollen.



33 Köln, Domlapidarium,
Eckkapitell mit Löwenkopf.



35 Gran (Esztergom), Christliches Museum,
Konsolle (?), verschollen.

tem Kopf⁴⁸. Zu den Architekturfragmenten in Gran (Esztergom) gehörte darüber hinaus ein vermutlich als Konsolle gearbeiteter Kopf (Abb. 35), dessen wulstig umrandete längsovale Augen mit der Angabe von tiefen Tränensäcken, mit einer breitrückigen Nase, einem nur

flach eingeschnittenen Mund und zerzaustem, geteiltem Bart schon von F. Broscheit mit dem Akephalen auf dem Doppelkapitell des Domlapidariums verbunden wurde und sich problemlos auch den übrigen Köpfen dieses weniger differenzierten Steinmetzen anschließen lässt⁴⁹.

⁴⁸ RADOCSAY (Anm. 47) Abb. 142; 143: beides Eckkapitelle, die an den Ecken stark zerstört und verwittert sind; das Kapitell mit Eckadler und seitlichen Rankenspiralen steht dem Doppelkapitell mit Eckadlern und zurückgewandtem Drachenpaar des Domlapidariums nahe; vgl. LEGNER (Anm. 13) F 11. Das zweite Kapitell variiert die Darstellung eines von Drachenvögeln attackierten Tierkopfes auf einem Eckkapitell in St. Georg West (vgl. SCHORN/VERBEEK [Anm. 14] Taf. 23 Nr. 13) sowie auf einem Doppelkapitell mit einem Bartrankenkopf in der Bernarduskapelle der ehemaligen Abteikirche in Brauweiler. Eine weitere Variation des Themas findet sich im rechten Fries am Mittelportal der Vorhalle von Maria Laach: vgl. SCHIPPERS (Anm. 45) Abb. 35; BROSCHEIT 1990, 223 ff. Das weit hinterarbei-

tete Ornament dieses Kapitells in Gran, das den ohne Absatz in einen schmalen Abakus übergehenden Kapitellkern kaum noch wirksam werden lässt, entspricht dem Aufbau der übrigen Kapitelle der Domlapidariums-Gruppe.

⁴⁹ RADOCSAY (Anm. 47) Abb. 140; BROSCHEIT 1990, 272. – Die weitgehend glatte Aufsatzfläche kann sowohl auf den abgeschlagenen Halsring eines Kapitells wie auf den Endwulst einer Konsolle deuten; doch die mit einer Kerbe abgesetzte Deckplatte, das dominierende Einzelmotiv und auch das dunkler wirkende Material, bei dem es sich um Trachyt handeln könnte, sprechen für eine Funktion als Konsolle. Diese wurden, im Gegensatz zu den Kapitellen aus hellem Kalkstein, häufiger aus Trachyt gearbeitet.



36 Bonn, Rheinisches Landesmuseum,
Rundkapitell Kat. Nr. 10.

Das Eckkapitell mit Löwenkopf und Ente in Gran (Esztergom) wiederum steht einem weiteren Bonner Rundkapitell dieses Steinmetzen (Kat. Nr. 10, Abb. 36) nahe, das mit einem Drachen, einer herabstoßenden Ente und einem aufgerichteten Hund geschmückt ist. Über die ähnliche Proportionierung und eine ähnliche Anlage der Tiere hinaus sind Details, wie der von einem wulstigen Muskel gegliederte Hals des Drachens, Zeichnung und Ansatz der Flügel der Tiere und die teigigen, oft rippenlosen Palmetten von den bereits vorgestellten Kapitellen des Steinmetzen hinlänglich bekannt. Seine auf wenige Motive reduzierte, in ihrer Überschaubarkeit gelungene Komposition des weit hinterarbeiteten Dekors lässt vermuten, dass es sich bei diesem Rundkapitell und dem Eckkapitell in Gran (Esztergom) um die jüngsten seiner bekannten Kapitelle handelt. Jedoch muss offen bleiben, ob das Rund- oder das Eckkapitell, dessen nahezu voll ausgearbeiteter Schmuck

dicht bis an die Deckplatte reicht und den Kapitellkern kaum noch wirksam werden lässt – möglicherweise auch die Kopf-Konsolle(?) – als letzte dieser fünf Stücke gearbeitet wurden.

Überblickt man die zeitliche Abfolge dieser Kapitelle: Rundkapitell (Kat. Nr. 2) – Doppelkapitell Bonn (Inv. Nr. U 2152.03) und Doppelkapitell mit Akephalen (Domlapidarium, Köln) – Rundkapitell Köln (Kat. Nr. 14) – Eckkapitell mit Löwenkopf (Domlapidarium, Köln) – Rundkapitell (Kat. Nr. 10) – Konsolle(?) und Eckkapitell Gran (Esztergom), so lässt sich die in der Forschung angenommene Fertigung der Domlapidariums-Kapitelle nach den Rundkapitellen nicht mehr so sicher halten. Wegen des geringen oder sogar fehlenden zeitlichen Abstandes zwischen Rund-, Doppel- und Eckkapitellen ist vielmehr zu fragen, ob nicht alle drei Gruppen aus einem einzigen Baukomplex stammen, für den sie entsprechend dem anfallenden Bedarf gearbeitet wurden. Der Wechsel in der Abfolge dieser Kapitelle mit unterschiedlichen Funktionen lässt kaum eine Vorfertigung annehmen. Auch erscheint kaum wahrscheinlich, dass z. B. der Steinmetz des Akephalen-Kapitells von einem Bau zum anderen wechselte, um hier ein Rund- und da ein Doppel- oder Eckkapitell zu arbeiten und wieder zurückzukehren.

Für die Frage der Zusammengehörigkeit und Abfolge der beiden Gruppen der Rund- und Domlapidariums-Kapitelle könnte möglicherweise auch ihre Ikonographie weiterhelfen. Doch lässt sich ein zusammenhängendes, über die allgemeine Darstellung von Bedrohung und Verstrickung in Sünde hinausgehendes ikonographisches Programm nicht erkennen.

DATIERUNG



37 Köln, St. Georg, Nordportal, östliches Kapitell.

38 Köln, St. Aposteln,
Kapitell im Laufgang der Ostkonche.

Die Datierung beider Gruppen ist, wie bereits erkannt, abhängig von der Datierung der Bauzier im Unterbau von St. Georg-West⁵⁰. Die Weiterentwicklung dort angelegter Ornamentive und Kompositionen bei den Rundkapitellen, der tiefere Anschnitt ihres Kapitellkerns und die stärker räumliche Anlage und vollplastische Ausarbeitung ihres Ornaments lassen einen, wenn auch nicht zu großen, zeitlichen Abstand zu den Georgs-Kapitellen annehmen⁵¹. Mögliche Zwischenstationen zwischen beiden Bauprojekten sind nicht bekannt. Nach Verbeek setzt die 1188 erwähnte Stiftung des Dechanten Isfried zum Jahrestag der Altarweihe die im fertigen Westbau vollzogene Weihung des Altars voraus⁵². Doch hielt Verbeek es für möglich, dass die Fertigung der gesamten Bauzier des Westbaus sich bis um 1200 hinzog – möglich deshalb, weil zuerst die Mauerschale erstellt und erst dann die Bauskulptur eingefügt

wurde⁵³. Eine verschlechterte Vermögenslage hätte möglicherweise zu einer Bauunterbrechung nach Fertigstellung des Unterbaus mit seiner herausragenden Bauzier geführt. In einer neuen, eingehenderen Untersuchung der Bauskulptur des Westbaus nimmt M. Overdick eine Entstehung der Kapitelle des Untergeschosses noch in den 1180er Jahren an⁵⁴. Zum Vergleich zieht er die Bauzier des ehemaligen Kreuzgangs von Knechtsteden und des ehemaligen Kreuzgangs von St. Gereon, vor allem aber einige jüngere Kapitelle des Ostchors von St. Aposteln heran, dessen Datierung zwar zwischen dem Datum eines Brandes von 1192/93 und 1198 schwankt, doch bis spätestens 1200 angesetzt wird⁵⁵. Für die Kapitelle im Innern des Obergeschosses von St. Georg kommt Overdick aufgrund eines Vergleichs früher entstandener Kapitelle im Dreikonchenchor von St. Aposteln, wie auch im Ostchor von Brauweiler, auf eine

⁵⁰ Siehe Anm. 15.

⁵¹ WIRTH 1957, 41; KÄELBLE (Anm. 13) 129 f.

⁵² *Item in dedicatione sub turri ... ad propinationem in secunda vespera faciendam ... ad luminare sub turri*, Urkunde im Staatsarchiv Düsseldorf, St. Georgstift N. 6, zitiert nach R. HOENIGER, Kölner Schreinsurkunden des zwölften Jahrhunderts 1 (Bonn 1884–88) 177. – SCHORN/VERBEEK (Anm. 14) 172; VERBEEK (Anm. 14) 261. Nach Verbeek wurde der Westbau mit seinem Zeltdach vermutlich bereits auf einem der Reliefs auf den Dachschrägen des 1183 entstandenen Anno-schreins dargestellt, die nur noch in zwei Gemälden der Pfarrkirche in Beleck erhalten sind: siehe KUBACH/VERBEEK 1976, 532; LEGNER (Anm. 13) Nr. E 1; E 2.

⁵³ Das gilt sowohl für die Kapitelle des Untergeschosses, wie für die der Mittelöffnungen des Obergeschosses, während die der Biforien oben, aufgrund von Putzresten in den Laibungen zu schließen, erst nachträglich in die übergreifenden Bögen eingestellt wurden. Basen und Kämpfer dagegen binden im Mauerverband ein und waren von vornherein geplant: vgl. SCHORN/VERBEEK (Anm. 14) 179; 194 ff.; 200; VERBEEK (Anm. 14) 264.

⁵⁴ OVERDICK (Anm. 14) 65.

⁵⁵ KUBACH/VERBEEK 1976, 513 ff.; W. SCHÄFKE, St. Aposteln in Köln. In: KIER/KRINGS (Anm. 14) 194 ff.; 194.



39 Köln, St. Georg West, Obergeschoss, südliches Kapitell des westlichen Mittelbogens, O 6S.



40 Köln, St. Andreas, Westempore, nördlicher Ansatz der Kapitellzone am nordöstlichen Pfeiler.

Datierung gegen Ende des 12. Jahrhunderts bis 1205⁵⁶.

Ein solcher zeitlicher Ansatz lässt sich durch weitere Beobachtungen ergänzen: So ist für das östliche Kapitell am Nordportal von St. Georg (Abb. 37) ein enger Zusammenhang mit einem jüngeren Kapitell im Laufgang der Ostkonche von St. Aposteln (Abb. 38) zu erkennen. Seine sehr komplizierte, zweizonige Komposition aus aufsteigenden und überfallenden Blattstängeln wird von dem Kapitell in St. Aposteln, entwickelter im stark gelängten Umriss und in der Anlage seines weitaus zerbrechlicheren Stängelwerks, wieder aufgenommen. Auch der reich profilierte Kämpfer über dem Kapitell in St. Aposteln ist deutlich tiefer gekehlt. Da die Komposition beider Kapitelle ungewöhnlich ist, ist eine Abhängigkeit des Kapitells in St. Aposteln von dem in einigem Abstand früher,

vermutlich im Zusammenhang mit der Bauzier des Erdgeschosses entstandenen Kapitell des Nordportals von St. Georg anzunehmen⁵⁷. Für die Fertigung der Kapitelle des Obergeschosses des Westbaus aber lassen sich Steinmetzen ausmachen, die Blattformen arbeiteten, die später und weiter entwickelt an Kapitellzonen auf der Westempore von St. Andreas in Köln wiederkehren. Zum Vergleich sei beispielsweise das südliche Kapitell am westlichen Mittelbogen des Obergeschosses von St. Georg O 6S dem am nördlichen Ansatz der Kapitellzone des nordöstlichen Pfeilers der Westempore von St. Andreas gegenübergestellt. Letzteres nimmt den noch fein ziselierten Formenapparat des Kapitells in St. Georg nun in flüssigeren und großzügigeren Formen auf, wobei auch die Eckvoluten weit plastischer vor den Kapitellkern treten (Abb. 39, 40). Da die Bauzier der

⁵⁶ OVERDICK (Anm. 14) 73 ff. Für die rahmenden Kapitelle der Außenfenster nimmt Overdick dagegen eine Entstehung erst im zweiten Jahrzehnt des 13. Jhs. als reduzierte Formen der Bauzier im Westbau der Andernacher Liebfrauenkirche an, da ihre Kämpfer offensichtlich später eingefügt worden seien: vgl. ebd. 81. Er möchte die Maßnahme mit der Aufgabe der Planung einer Dreiturmfassade verbinden und stellt die Kämpferprofile in die Nähe von solchen z. B. in St. Quirin, Neuss oder in der Taufkapelle von St. Gereon. Das linke, stark zerstörte und verwitterte Außenkapitell des Westfensters von St. Georg (1989 ersetzt) zeigt jedoch in seinem Aufbau einen engen Zusammenhang mit einem Kapitell auf der Westempore der Liebfrauenkirche in Andernach. Bei beiden steigen glatte Pfeilspitzblätter neben zu flachen Volutenscheiben gerollten, an der Ecke aber als Knollen überschlagenden breiten, gerippten Stängelbändern auf. Das Andernacher Kapitell ist stärker gelängt und seine Knollen lösen sich schon weit

vom Kapitellkern. Umgekehrt ist allerdings der Kämpfer über dem Kapitell von St. Georg stärker gekehlt als in Andernach, was auf vorgefertigte Kämpfer vom Langhaus deuten könnte oder umgekehrt für St. Georg auf vorgefertigte Kapitelle für den Westbau. – KÜNSTLER-BRANDSTÄDTER (Anm. 28) 145 f. konnte das Andernacher Langhaus einschließlich der Westemporen in das erste Jahrzehnt des 13. Jhs. datieren; für das noch weniger ausgeprägte Kapitell von St. Georg wäre eine entsprechend frühere Entstehung um oder kurz nach 1200 anzunehmen.

⁵⁷ Das Nordportal, das dem anonischen Langhaus-Portal vorgesetzt wurde, weist bei den Kämpfern beider Kapitelle dasselbe reiche, allerdings weniger stark gekehlt Profil wie die Kämpfer an den Mittelöffnungen des Obergeschosses von St. Georg-West auf, weshalb wiederum von einer weitgehend zusammenhängenden Planung ausgegangen werden kann.

Westempore von St. Andreas im Vergleich mit weiterer niederrheinischer Bauzier kurz nach 1200 anzusetzen ist, ist für das Kapitell im Obergeschoss von St. Georg ein Entstehen vor dem ersten Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts anzunehmen⁵⁸. Mit einem zeitlichen Ansatz der Bauzier im Erdgeschoss von St. Georg-West vor 1192/93 ist für die Rund- wie für die Domlapidariums-Kapitelle eine Datierung nach 1188 beizubehalten. Im Hinblick auf die an-

schließende Tätigkeit einiger Steinmetzen der Werkstatt von St. Georg-West an den Portalen und am Lettner der Andernacher Liebfrauenkirche sowie an der Vorhalle in Maria Laach⁵⁹, sind sie bis gegen 1200 einzugrenzen. Denn nach neuen Untersuchungen von Künstler-Brandstädter wurde der Bau des Langhauses der Liebfrauenkirche von Ost nach West fortschreitend nach 1198 bis ins erste Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts errichtet⁶⁰.

STILISTISCHE VORAUSSETZUNGEN

Auf enge stilistische Zusammenhänge zwischen den Rundkapitellen und der Goldschmiedekunst ist in der Forschung wiederholt hingewiesen und die »metallische Schärfe« des Schnitts der Ranken, speziell der beiden Bonner Kapitelle (Kat. Nr. 3, 4; Abb. 6 u. 7, 10), hervorgehoben worden⁶¹. Motive, wie die mit Rankenspiralen verbundenen Tiere, insbesondere Strauße, herabgebeugte Drachen und Hunde sind wenig frühere speziell auf den Emails rheinischer Schreine zu finden. Besonders auffallend ist in dieser Hinsicht eine Szene auf einem Emailplättchen des Mauritius- und Innocentiuschreins in Siegburg (Abb. 41)⁶², auf dem zwei Strauße einem in Ranken stehenden Männchen rechts und links in Fußgelenk und

Schenkel beißen. Diese Szene scheint in der Darstellung des von einem Strauß angegriffenen Figürchens, das sich an den Fuß greift, auf dem Bonner Kapitell (Kat. Nr. 3; Abb. 6, 7) ihre Fortsetzung zu finden. Eine andere, von Bader bereits beobachtete motivische Parallele ergibt sich zum First des Annoschreins in Siegburg, wo ein dem Rankenhalter des Kölner Kapitells (Kat. Nr. 12; Abb. 23) vergleichbarer Torso⁶³ – mit ähnlich kastenförmigem Brustkorb und genauer Rippenangabe – sich ebenfalls mit weit ausgebreiteten Armen der ihn seitlich bedrohenden Drachen erwehrt. Man wird deshalb von ähnlichen Vorlagen sowohl für die Goldschmiede wie für die Steinmetzen ausgehen können.

⁵⁸ So sind an den Kapitellzonen der Westempore von St. Andreas außer Steinmetzen vom Obergeschoss in St. Georg auch solche beteiligt, die sich erheblich früher an Kapitellen im Ostchor von Brauweiler nachweisen lassen, was weiter eine Entstehung der Westemporen-Kapitelle nach 1200 rechtfertigen kann.

⁵⁹ Weitere Steinmetzen von St. Georg waren später nicht nur am Südportaltympanon der Liebfrauenkirche, wie Wirth nachzuweisen sucht, sondern z. B. auch am östlichen Nordportalfries beteiligt. Dieser wirkt zwar heute mit seinen tiefen Schlieren und flach aufliegenden Blattüberschlägen, wenn nicht gänzlich erneuert, so zumindest stark nachgearbeitet. Doch konnte Künstler-Brandstädter bei Durchsicht der Rechnungen der Pfarrkirche keinerlei Hinweise für seine Restaurierung im 19. Jh. finden. Selbst im Falle einer Nacharbeitung ist jedoch zu vermuten, dass diese nach vorhandenen Originalen erfolgte, da der linke Fries die Kompositionen zweier unterschiedlicher, aber vom selben Steinmetzen gearbeiteter Kapitelle im Erdgeschoss von St. Georg kombiniert: Das Motiv der gegenständigen Drachenvögel mit dem einer Spiralranke auf einem Kapitell mit herabgebeugtem Entenvogel desselben Steinmetzen ebenda. Stilistische Zusammenhänge, über die be-

reits in der Forschung beobachteten hinaus, lassen sich auch zwischen dem Bartrankenkopf-Kapitell am Südportal von St. Georg (vgl. SCHORN / VERBEEK [Anm. 14] Abb. 93), einem Doppelkapitell mit Spiralranken im Domlapidarium, Inv. Nr. B 864 (vgl. Der Kölner Dom. Katalog. Kölner Domblatt 11, 1956, Kat. Nr. 23) und einem vermutlich vom Lettner stammenden Friesstück (heute im Stadtmuseum Andernach; vgl. KÜNSTLER-BRANDSTÄDTER [Anm. 28] 49) mit ähnlich trockenen und starren Spiralranken sehen. Auf Übereinstimmungen der bärtigen Vogelsirene des Rundkapitells Kat. Nr. 3 mit Köpfen auf der Höllentafel der Jüngsten-Gerichts-Fragmente wurde bereits aufmerksam gemacht: s. o. Anm. 24. Eine detaillierte Untersuchung der Zusammenhänge zwischen der Bauzier von St. Georg und der der Vorhalle in Maria Laach steht noch aus.

⁶⁰ KÜNSTLER-BRANDSTÄDTER (Anm. 28) 145 f.

⁶¹ BADER 1929, 195 ff.; WIRTH 1957, 39.

⁶² LEGNER (Anm. 22) E 5; auch andere Tiere, Vögel und Hunde, haben Parallelen auf einigen dieser Emails wie auch auf solchen des Maurinusschreins in St. Pantaleon in Köln; vgl. LEGNER (Anm. 13) E 79.

⁶³ BADER 1929, 196; LEGNER (Anm. 22) E 1.



41 Siegburg, Benediktinerabtei St. Michael, Emailplättchen auf dem Innocentius- und Mauritius-Schrein.

Die Kompositionen der beiden Rundkapitelle des Museums Schnütgen (Kat. Nr. 11 u. 12) sowie des stilistisch zugehörigen Doppelkapitells mit Rankenläufern (Abb. 22–24) können aber zugleich auf die eigentliche Quelle der Anregungen, auf die Île de France verweisen, wo bereits im Bereich von St. Denis nicht nur vergleichbare Kompositionen zu finden sind, sondern auch die Grundform des Rundkapitells in den Kalathoskapitellen des 1144 vollendeten Chorumgangs von St. Denis vorbereitet ist⁶⁴. Während bei den französischen korinthisierenden Kapitellen der Kalathos noch von einem quadratischen Abakus bedeckt wird – wobei wie bei den Kölner Kapitellen das Blattwerk auf den Kalathos beschränkt bleibt und an dessen oberem Rande überfällt –, werden die rheinischen Rundkapitelle (Abb. 42) mit runder, unmittelbar angearbeiteter Deckplatte als eine Reduktion dieser französischen frühgotischen Vorstufe des Kelchkapitells zu erklären sein. Dass dieser französische Kapitelltypus zurzeit der Fertigung der Rundkapitelle bereits in Köln bekannt war, lässt ein Kapitell dieses Aufbaus erstmals, wie es scheint, am nordöstlichen Vierungspfeiler von St. Andreas (Abb. 43) (nach 1176, vor 1193) erkennen⁶⁵. Nicht nur seine aus einem Kalathos mit quadratischer Deckplatte

bestehende Grundform, sondern auch die am Kalathos aufsteigenden rissigen, verzweigten Akanthusstängel können die französischen Vorgänger nicht verleugnen. Dieser korinthisierende Kapitelltypus wird in St. Andreas – und soweit zu übersehen in diesem Zeitraum nur dort – im östlichen Joch des staufischen Langhauses noch dreimal leicht abgewandelt und fortschreitend entwickelter wiederholt. Dabei nimmt eines dieser drei Kapitelle Komposition und Stil eines Kelchblockkapitells im Erdgeschoss im Westbau von St. Georg wieder auf⁶⁶. Von den beiden Rundkapitellen des Museums Schnütgen (Kat. Nr. 11 und 12) steht besonders das zurückgewandte Drachenpaar (Kat. Nr. 11; Abb. 22) kompositorisch und von der Ausformung der Drachen mit länglichen Köpfen mit großen scharfgeschnittenen Augen über unteretzten Körpern einem ähnlich proportionierten und räumlich bewegten Drachenpaar in Akanthus auf einem Kapitell feinsten Meißelarbeit aus dem ehemaligen Kreuzgang der Abtei in St. Denis nahe (Abb. 44). Die einstige Pracht dieser Anlage lässt sich heute nur noch an den Spolien, die sich im Lapidarium von St. Denis selbst, im Musée National du Moyen Âge und im Louvre befinden, ermessen⁶⁷. Von einem weiteren Kapitell des ehemaligen Kreuzgangs

⁶⁴ W. WULF, Die Kapitellplastik des Sugerbaus von Saint-Denis. *Europä. Hochschulschr. R. XXVIII*, 10 (Frankfurt a. M., Bern, Las Vegas 1979) Abb. 56–59; 61. Auf eine Parallele bei einem Kapitell im Chorumgang von St. Denis konnte außerdem OVERDICK (Anm. 14) 63 für die Komposition eines Blattstängelkapitells im Unterbau von St. Georg West verweisen.

⁶⁵ KUBACH/VERBEEK 1976, 507; B. KAHLE/U. KAHLE, St. Andreas. In: KIER/KRINGS (Anm. 14) 154–182, 158; DIES., Köln. Die romanischen Kirchen im Bild. *Stadtspuren 3* (Köln 1984) Abb. 103. Der Beginn des staufischen Neubaus von St. Andreas wird mit Sammlungen *ad aedificia ecclesiae* unter dem Dechanten Ensfried (1176–1193) verbunden; die Kapitelle der östlichen Vierungspfeiler sind nach denen der Treppentürme anzusetzen, die im Vergleich mit weiterer niederrheinischer Bauzier in die 1170er Jahre zu datieren sind; siehe zu diesen B. KAEUBLE, Zu den frühesten Kapitellen

im staufischen Neubau von St. Andreas. *Colonia Romanica. Jahrb. Förderver. Roman. Kirchen Köln* 5, 1990, 72 ff.

⁶⁶ St. Georg, West, Erdgeschoss, E 9S. Dass die neu gefundene Form des Rundkapitells im Rheinland nicht ohne Wirkung blieb, lässt die Wiederverwendung dieses Typus bei einer heute im Museum Schnütgen befindlichen Gruppe von Rundkapitellen erkennen, die mit der Deutschordenskommande St. Katharina verbunden wurden, ebenso wie bei einem Rundkapitell am Portal der Nordostvorhalle von St. Andreas, Köln, mit der leicht variierten Übernahme der Darstellung der *Luxuria* des Hamburger Kapitells: vgl. BADER 1929, 204; vgl. H. KIER/U. KRINGS, Köln. Die romanischen Kirchen im Bild. *Stadtspuren 3* (Köln 1984) Abb. 107; BROSCHEIT 1990, 243.

⁶⁷ L. PRESSOUYRE, Did Suger build the cloister at Saint Denis? In: P. LIEBER GERSON (Hrsg.), *Abbot Suger*



42 Berlin, Staatliche Museen, Preußischer Kulturbesitz, Rundkapitell, Kat. Nr. 16.



43 Köln, St. Andreas, Kapitell am nördlichen Vierungspfeller.

wird die ungewöhnliche Komposition eines über dem Halsring aus dem Kapitellgrund hervorstoßenden, seitlich von zwei Drachenvögeln bedrängten Tier- oder Menschenkopfes abzuleiten sein (Abb. 46), die beim Kapitell E10N im Erdgeschoss des Westbaus von St. Georg (Abb. 20) wieder aufgenommen und später am Westportal der Vorhalle von Maria Laach variiert wird⁶⁸. Die Kapitellskulptur des Kreuzgangs von St. Denis, deren außerordentliche Qualität nicht ohne Wirkung geblieben sein dürfte, wird von D. V. Johnson und M. Wyss in engem stilistischem Zusammenhang mit der Porte des Valois der Kathedrale von St. Denis gesehen, die von W. Sauerländer gegen 1175, in jüngerer Forschung auch früher datiert wird⁶⁹.

Bader hatte zwar als mögliche Stilquelle des ›Samsonmeisters‹ vor allem die jüngere Skulptur der Kathedrale von Laon in Anspruch nehmen wollen, wo sich Motive wie der von asymmetrischer Ranke umzogene Kelch, ähnlich dem Rundkapitell im Lapidarium von St. Pantaleon (Kat. Nr. 1; Abb. 4) wiederfinden, oder auch des zwischen Spiralranken hockenden Männchens wie auf einem der vier Rundkapitelle des Museums Schnütgen (Kat. Nr. 12; Abb. 23)⁷⁰. Doch gerade letzteres Motiv, wie auch die von Spiralranken überschrittenen Rankenläufer desselben Steinmetzen auf dem Doppelkapitell in der Domschatzkammer sind in der Île de France weit verbreitet und bereits vorher sowohl in Chartres wie auch in St. Denis gegeben⁷¹. Und

and Saint-Denis: An international Symposium (New York 1986) 229–244; Abb. 12. – Zur Kreuzgangsskulptur: D. V. JOHNSON / M. WYSS, *Sculptures gothiques récemment découvertes*. In: *Bull. Mon.* 4, 1992, 51–77, bes. 56 ff.

⁶⁸ PRESSOUYRE (Anm. 67) Abb. 10; SCHORN / VERBEEK (Anm. 14) Taf. 23; Abb. 13; KAEUBLE (Anm. 13) Abb. 183a.

⁶⁹ Vgl. JOHNSON / WYSS (Anm. 67) 67 sowie PRESSOUYRE (Anm. 67), die eine Entstehung möglicherweise kurz vor Sugers Tod aufgrund von Zusammenhängen mit Bauskulptur in St. Germain-des-Prés, Paris, in Betracht ziehen. – W. SAUERLÄNDER, *Gotische Skulptur in Frankreich* (München 1970) 92 Abb. 28.

⁷⁰ BADER 1929, 194; E. GALL, *Die gotische Baukunst in Frankreich und Deutschland* 1² (Braunschweig 1955) Abb. 159; 160. – Der Verbindung des Motivs mit Spiralranken scheinen andere Quellen zugrunde zu liegen als der Darstellung eines hinter einer Akanthusstauende hockenden Figürchens wie im Kapitelsaal der ehemaligen Benediktinerabtei Brauweiler.

⁷¹ BRENK (Anm. 40) 59 leitet das Motiv der Rankenläufer

auf einem wandgebundenen Doppelkapitell im Domlapidarium und auch das des Akephalen von Kapitellen im Westbau von St. Servatius, Maastricht, her; doch stehen der Kölner Komposition Darstellungen der von einem Rankenring am Halse überschrittenen nackten Männchen z. B. an einer der ornamentierten Säulen am linken Westportal der Kathedrale von Chartres oder, variiert, an Säulenschäften der Westfassade von St. Denis näher. Für die Kölner Komposition ist eher an unmittelbar französische als an maasländische Einflüsse zu denken: W. S. STODDARD, *Sculptors of the west portals of Chartres cathedral* (New York, London 1987) Taf. 5,2; 6,2; 14,1.3; SAUERLÄNDER (Anm. 69) Taf. 2; 9–11; 14; B. KAEUBLE, *Spätromanische Bauornamentik vom Kreuzgang der Prämonstratenser-Abtei Knechtsteden*. Ausst.-Kat. Museum Zons-Burg Friedestrom (Zons 1988) 7 ff., bes. Abb. 50. – Das Motiv der von einem Rankenring überschrittenen Rankenläufer wird auch an einer Säule der Westfassade der Kathedrale von Lincoln wieder aufgenommen: G. ZARNECKI / P. KIDSON, *Lincoln, part 1. Romanesque Westfront*. The Courtauld Institute of Art 1 (London 1976) S. III; Abb. 1/1/75 u. 1/1/77.



44 Paris, Musée National du Moyen Âge. Kapitell aus dem ehem. Kreuzgang von St. Denis (Abguss im Ancien Musée des Monuments Français, Paris).



45 Lausanne, Kathedrale. Kapitell am Nordquerhaus-Portal.

selbst in Köln war das Motiv der Rankenläufer bereits vor der Fertigung der Rundkapitelle bekannt, wie die Darstellung auf einer ebenfalls westlich beeinflussten Pfeilerkapitellzone vermutlich aus dem ehemaligen Kreuzgang von St. Gereon erkennen lässt⁷².

Das Motiv der ganzfigurigen Drachenzüchterin ist, wie Broscheit erarbeitete, in Maastricht mehrfach zu finden: Mit einem Tuch um die Lenden ist sie auf einem Kapitell in St. Servatius dargestellt, völlig nackt auf einem Kapitell in der Liebfrauenkirche, immer aber zwei an ihren Brüsten saugende Drachen an den Halsen umfassend und im Knielauf, einmal den Rücken des einen, ein anderes Mal beide Tiere umklammernd und von Ranken umgeben⁷³. Auch wenn Einzelelemente der Komposition, wie der von Palmetten gerahmte Kopf und insbesondere die Straußenkörper der dickbäuchigen Drachen speziell auf dem Kapitell im Chor der Liebfrauenkirche, mit dem Kölner Kapitell

Übereinstimmungen zeigen, steht eine jüngere Drachenzüchterin auf einem Kapitell am Portal des vor 1235 entstandenen Nordquerschiffes der Kathedrale von Lausanne der Luxuria des Rundkapitells näher (Abb. 17, 45)⁷⁴. Frontal dargestellt, ebenfalls nur bis zur Taille verhüllt und im oberen Teil von Blattwerk umgeben, stimmt mit der Kölner Darstellung außerdem der hochbeinige Drachen mit Straußenkörper überein. In einer Vermischung des Typus der Luxuria mit dem der Terra wird auf dem Lausanner Kapitell allerdings nur ein Drache an der Brust der Frau genährt, während ihre Linke von einem Baum flankiert wird. Frühgotische französische Einflüsse, die für die Kathedrale und ihr Skulpturenprogramm wirksam waren, sind auch für die Vorlage der Lausanner Luxuria anzunehmen. Deshalb werden ähnliche Quellen gleichfalls für die Vorlage des Kölner Steinmetzen zu vermuten sein. Auch die vollendete Meißelarbeit und die bereits in den Raum

⁷² Heute im RLMB, Inv.Nr. 62.1028.58 und 62.1028.63. Vgl. P.W. SCHULTEN, Neue Funde zur Baugeschichte der Abtei Knechtsteden. *Jahrb. Rhein. Denkmalpf.* 26, 1966, 189 ff., bes. Abb. 208; B. KAEUBLE (Anm. 25) Abb. 19, 20.

⁷³ BROSCHEIT 1990, 218 f.; BROSCHEIT 1988, 61; E. DEN HARTOG, All nature speaks of God – All nature teaches Man. *Zeitschr. Kunstgesch.* 59, 1996, 29 ff., bes. 38 ff. Abb. 11; 13; E. DEN HARTOG, In the midst of the Nations... The iconography of the choir capitals in the church of Our Lady in Maastricht. *Zeitschr. Kunstgesch.* 62, 1999, 320 ff., bes. 325 Abb. 4; 28.

⁷⁴ Vgl. E. BACH/L. BLONDEL/A. BOVY, *La cathédrale de Lausanne. Les monuments d'Art et d'Histoire du Canton de Vaud* 2 (Basel 1944) 155 Abb. 116; J.-CH. BIAUDET / H. MEYLAN / W. STÖCKLI / PH. JATON / M. GRAND-JEAN / C. LAPAIRE / E. J. BEER, *La cathédrale de Lausanne. Bibliothèque de la Société d'histoire et de l'art en Suisse* 3 (Bern 1975) 233. – Zu Ikonographie und weiteren Darstellungen der Drachenzüchterin zuletzt BROSCHEIT 1990, 243; weitere Beispiele auf einem Kapitell in der Kirche von Urcel bei Laon, am Nordportal der Aegidienkirche in Naumburg, in der Schlosskapelle von Rheda.



46 Paris, Musée National du Moyen Âge.
Kapitell aus dem ehemaligen Kreuzgang von St. Denis.

hinein bewegte, nahezu vollplastische Anlage der Kölner Luxuria sprechen eher für unmittelbare französische Anregungen als für solche aus Maastricht. Das gilt sicher ebenso für Motive, die ähnlich sowohl in Köln (Rundkapitell Kat.Nr. 18, St. Georg West, E 11N; Abb.15, 16), an der Maas (Maastricht und Lüttich)⁷⁵, wie in der Île de France ausgebildet sind, wie die an Trauben oder Anderem pickenden Vogelpaare mit zurückgebogenen, auch zusammengebundenen Hälsen⁷⁶.

Doch wird man zumindest für einen Steinmetzen der Rundkapitelle eine unmittelbare Kenntnis der Maastrichter Bauzier ziemlich sicher voraussetzen können. Wie von Broscheit aufgezeigt, hat die Darstellung des hockenden, Drachen abwehrenden Akephalen auf dem Doppelkapitell des Domlapidariums (Abb.31) eine wenigstens thematische Parallele in dem stehenden, seitlich von Kynokephalen angegriffenen Fabelwesen an der Ecke eines Kapitells im Westbau von St. Servatius⁷⁷. Enger noch und überzeugender erscheint der Zusammenhang

des unter der Last der Kiepe vorgebeugten Fischers auf dem Kapitell des Museums Schnütgen (Kat.Nr. 14, Abb.32) mit dem Winzer, der einen Korb auf dem Rücken trägt, auf einem Kapitell im Westbau von St. Servatius. Und auch der nach rechts anschließende Trauben pflückende Winzer des Kölner Kapitells hat in dem bei gleicher Tätigkeit dargestellten Gefährten auf dem Servatiuskapitell seinen Vorgänger, wie auch auf einem Kapitell mit der Darstellung einer Weinernte in der Liebfrauenkirche in Maastricht⁷⁸.

Auch die dicht gedrängten Tiere des Kölner Steinmetzen, wie z.B. das auf dem Rücken des Drachen hockende Schwein des Kapitells in St. Pantaleon (Kat.Nr. 2, Abb.29) oder der aufgerichtete Hund des Rundkapitells im Rheinischen Landesmuseum Bonn (Kat.Nr. 10, Abb.36) und auch die rankenspeienden Löwenköpfe in Köln und Gran (Abb.33, 34) mit ihren tief versenkten, von Wülsten umrandeten Pupillen und breiten groben Nasen lassen sich von ebensolchen wild schauenden Tieren auf

⁷⁵ Vgl. Maastricht, St. Servatius, Kapitell im Westchor, Nr. 19: DEN HARTOG 1996 (Anm. 73) Abb. 27. – Maastricht, Liebfrauenkirche, Chorumgangs-Kapitell 6: DEN HARTOG 1999 (Anm. 73) Abb. 23. – Chorschranken in St. Jacques in Lüttich: E. DEN HARTOG, *Romanesque architecture and sculpture in the Meuse Valley* (Leeuwarden, Mechelen 1992) Abb. 261; 262; 268.

⁷⁶ Vgl. das vermutlich über Webstoffe verbreitete Motiv von sehr ähnlichen Vögeln auf den Säulenschäften der

Westfassade von St. Denis: STODDARD (Anm. 71) Abb. 6.2.

⁷⁷ Bereits BRENK (Anm. 40) 58 Abb. 23; 24; BROSCHEIT 1990, 150 ff.; DEN HARTOG 1996 (Anm. 73) 32 ff. Abb. 2.

⁷⁸ BROSCHEIT 1990, 81 f.; DEN HARTOG 1996 (Anm. 73) Abb. 15; A. W. F. BOSMANN, *De Onze Lieve Vrouwekerk te Maastricht* (Utrecht 1990) Abb. 19.

Kapitellen in St. Servatius und in der Liebfrauenkirche in Maastricht ableiten⁷⁹. Dabei wird selbst die dem Kapitellkörper streng parallele Anordnung der Tiere auf den rheinischen Beispielen weitgehend beibehalten. Doch verzichtet der Kölner Steinmetz zumeist auf das schmückende Beiwerk und beschränkt sich – im Gegensatz zu den scharf geschnittenen Maastrichter Kapitellen – auf eine schlichte, derbe, allenfalls mit Lochpunktbohrungen ausgezierte Wiedergabe von Ranken und Körpern. Diese sind einigen Drachen und Tieren mit wulstigen Hälsen in der Zwerggalerie von

Schwarzrheindorf⁸⁰ oder auch solchen sehr viel feiner gearbeiteten im Portalbogen aus Brauweiler ähnlich⁸¹.

Schon an diesen wenigen Beispielen wird sehr deutlich, dass die Steinmetzen der Werkstatt der Kölner Rundkapitelle aus verschiedenen Gegenden kamen, wobei die zum damaligen Zeitraum bedeutendsten Werkplätze, wie Maastricht (möglicherweise auch Lüttich) und vor allem Nordfrankreich mit St. Denis eine führende Rolle hatten. Die äußerst feine Meißelarbeit der qualitativsten dieser Kapitelle ist sicher nicht ohne französische Schulung denkbar.

PROVENIENZ

Für die Frage der Herkunft der nicht mehr in situ befindlichen Rundkapitelle ist zunächst ihre meist wechselvolle Geschichte bis zu ihrem Erwerb durch die Museen Bonns, Kölns, Hamburgs und Berlins zurückzuverfolgen. Nur für die acht in Bonn befindlichen Spolien lässt sich der Erwerb auf einen Zeitraum zwischen 1820 und 1823 eingrenzen. Aufgrund ihrer Inventar-Nummer U 2152 gehörten sie zum ersten Bestand der Universitätsammlung, die 1820 gegründet wurde⁸². Laut Inventar sind sie vor dem 14. 1. 1823 mit anderen, insgesamt »26 Stück Säulenkapitäl, architektonische Verzierungen aus dem Mittelalter«, von dem Hofrath Dorow in das Königliche Museum »mit Vorbehalt des Eigentums-Rechts« deponiert worden⁸³, d. h. sie müssen ab 1820, spätestens vor 1823 dort vorhanden gewesen sein. Die Geschichte der beiden Kapitelle in Hamburg ist im besten Falle bis ca. 1820 zu verfolgen. Die 1930/31 vom Museum für Kunst und Gewerbe in

Hamburg erstandenen Kapitelle (Kat. Nr. 17 u. 18) befanden sich, bevor sie in den Kunsthandel kamen, auf dem Hofe der Vorburg von Burg Oberheiligenhoven bei Wipperfürth⁸⁴, die gegen 1820 in den Besitz der Familie der Reichsfreiherrn von Fürstenberg gelangt war. Entweder werden sie deshalb von Theodor (Friedrich Leopold) Reichsfreiherr von Fürstenberg erworben worden sein, der 1825 Teile der Burg in neugotischen Formen erweitern ließ oder von Franz Egon, seit 1840 Graf von Fürstenberg-Stammheim, der ebenfalls antiquarische Interessen zeigte⁸⁵. Die beiden Kapitelle der Skulpturensammlung der Staatlichen Museen, Stiftung Preussischer Kulturbesitz (Kat. Nr. 15 u. 16) können frühestens 1856 nach Berlin gelangt sein. Sie waren bis 1900 unter den »Abgüssen nach Architekturtheilen« im Hof des Neuen Museums in Berlin magaziniert⁸⁶ und gehören möglicherweise zu einer Gruppe von rheinischen Kapitellen, die 1856 nach Gründung des

⁷⁹ Vgl. DEN HARTOG 1996 (Anm. 73) Abb. 3; 11; DEN HARTOG 1999 (Anm. 73) Abb. 12; 25.

⁸⁰ G. BINDING, Die Doppelkapelle in Bonn-Schwarzrheindorf. Rhein. Kunststätten 93 (Köln 1991) Abb. 13, i.

⁸¹ Heute im Hessischen Landesmuseum in Darmstadt. Vgl. B. KAEUBLE, Die Brauweiler Kreuzgangwerkstatt. Wallraf-Richartz-Jahrb. 56, 1995, 13 ff.; Abb. 24.

⁸² BADER 1929, 179 Anm. 8; zur Provenienz dieser Stücke s. u. ausführlich Beitrag D. KEMPER S. 335 ff.

⁸³ BADER (Anm. 26) 179 Anm. 1.

⁸⁴ Bericht über die Neuerwerbungen des Jahres 1930/31, hrsg. von der J. Brinckmann-Gesellschaft (Hamburg 1931) 21 ff.; WIRTH 1957, 36 Anm. 14.

⁸⁵ E. RENARD (Bearb.), Die Kunstdenkmäler der Kreise Gummersbach, Waldbroel und Wipperfürth. In: P. CLEMEN (Hrsg.), Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz 51 (Düsseldorf 1900) 107; WIRTH 1957, 36 Anm. 17.

⁸⁶ W. VÖGE, Die deutschen Bildwerke und die der anderen cisalpinen Länder. Beschreibung der Bildwerke der christlichen Epochen 4² (Berlin 1910) Nr. 25; 26.

Neuen Museums als Beispiele »Vaterländischer Alterthümer« nach Berlin geschickt wurden⁸⁷. Die beiden Rundkapitelle Kat.Nr. 12 und Kat.Nr. 13 des Museums Schnütgen befanden sich, worauf die Anbringung einer zweiten älteren Inventarnummer (ehem. Inv.Nr. 187 und Inv.Nr. 190) deutet, vor der Zusammenlegung der Steinskulpturen der Kölner Museen im Museum Schnütgen, d. h. vor 1930/32 zunächst im Wallraf-Richartz-Museum⁸⁸. Bader sah das Kapitell Kat.Nr. 12 aber 1929 im Kunstgewerbemuseum, das Bauskulptur des Wallraf-Richartz-Museums zusammen mit anderen kunstgewerblichen Gegenständen bei seiner Neugründung 1888 übernommen hatte⁸⁹. Die auf beiden Kapitellen aufgetragenen alten Inventar-Nummern sind aller Wahrscheinlichkeit nach auf eine Inventarisierung der Wallrafschen Sammlung noch vor Carl Aldenhoven und dessen Aufstellung der romanischen Steinskulptur im Kreuzgang des Museums gegen 1892, zurückzuführen. Das gilt in gleicher Weise für das dritte Rundkapitell des Museums, Kat.Nr. 14, mit der ehemaligen Inv.Nr. 192. Das vierte Rundkapitell des Museums Schnütgen, Kat.Nr. 11, wurde 1914 laut Inventar von 1930/32 für das Museum Schnütgen erworben, wo es Bader 1929 sah⁹⁰. Zwei der drei Rundkapitelle lassen sich damit bestenfalls erstmals gegen Ende des 19. Jahrhunderts nachweisen. Auch über den Erwerb der beiden Rundkapitelle des Lapidariums von St. Pantaleon ist nichts bekannt; der Erhalt von Erdresten an einem der beiden spricht nicht zwingend für eine Herkunft aus St. Pantaleon, da das Lapidarium auch Architekturfragmente aus anderen Baukomplexen aufweist, beispielsweise ein Dop-

pelkapitell mit rankenspeiendem Löwenkopf, das vermutlich aus dem ehemaligen Kreuzgang von St. Gereon stammt und den gleichen Typus der Inventarnummern aufweist, wie die aus dem Wallraf-Richartz-Museum übernommene Kapitelle des Museums Schnütgen⁹¹. Das lässt aber darauf schließen, dass auch Kapitelle aus anderen Beständen im Lapidarium von St. Pantaleon, möglicherweise bei Umordnung der Museen, gelagert worden waren. Die Kapitelle der Domlapidariums-Gruppe kommen ebenfalls aus unterschiedlichen Sammlungen. Nach Clemen waren die neun Kapitelle, die 1937 in der Modellkammer des Doms aufbewahrt wurden, »stets Eigentum des Domkapitels«⁹². Einen Fundort für diese gibt Clemen nicht an. Es wäre aber denkbar, dass die Kapitelle gar nicht aus dem Bereich des Domes, sondern aus der Sammlung Wallrafs kamen, die sich in der näheren Umgebung des Domes zunächst in dessen Wohnung in der Domprobstei am Wallraf-Platz Köln, Hof 1, befand und später, 1818, nachdem Wallraf seine Sammlung der Stadt Köln vermacht hatte, in das Wallrafianum neben dem Kölner Hof in der Trankgasse 7 kam⁹³. De Noël, der Wallrafs Sammlung betreute, zog nach seiner Heirat in das Nachbarhaus, Trankgasse 3–5, das seiner Ehefrau Brewer gehörte⁹⁴. Aus Wallrafs-Besitz stammt daher auch vermutlich die Hälfte eines Doppelkapitells auf einem um 1825 entstandenen Selbstporträt De Noëls im Museum für angewandte Kunst in Köln. Das originale Kapitell konnte jetzt im Lapidarium des Museums Schnütgen wieder aufgefunden werden⁹⁵. Ein stark zerstörtes und die Hälfte eines weiteren wandgebundenen Doppelkapitells, ebenfalls im Museum Schnütgen,

⁸⁷ Nach F.M. KAMMEL, Die Sammlung der Abgüsse von Bildwerken der christlichen Epochen an den Berliner Museen. In: H. KROHM (Hrsg.), Meisterwerke mittelalterlicher Bildwerke. Die Berliner Gipsabgußsammlung. Handbuch und Ausstellungskat. (Berlin 1996) 41 ff.; 42 gelangten wiederholt Schenkungen von Originalen und von Abgüssen rheinischer Bauskulptur aus Heisterbach, Brauweiler, dem Bonner Münster, Schwarzrheindorf und Mönchengladbach z. B. über den Kölner Antiquitätenhändler Lenhart an das Museum.

⁸⁸ BADER 1929, 171 Anm. 2; vgl. außerdem das gegen 1902 aufgenommene Photo der Aufstellung der Steinskulptur im nördlichen Kreuzgang des Wallraf-Richartz-Museums bei E. BÖHM, Carl Aldenhoven (1842–1907). Wallraf-Richartz-Jahrb. 44, 1983, 307 ff., bes. Abb. 10.

⁸⁹ B. KLESSE in: Museum für angewandte Kunst (Hrsg.),

Querschnitt durch die Sammlungen. Katalog (Köln 1989) 7.

⁹⁰ BADER 1929, 171 Anm. 2.

⁹¹ Inv.Nr. Lap-42-Pant. Für den Hinweis bin ich Frau Dr. Dorothea Hochkirchen sehr dankbar. Zur Herkunft des Doppelkapitells mit Eckadlern: KÄELBLE (Anm. 65) 74 Abb. 20. KÄELBLE (Anm. 25) 14 Abb. 11, Kat. Nr. 19.

⁹² CLEMEN (Anm. 13) 317.

⁹³ S. BLÖCKER, Matthias Joseph de Noel. In: H. KIER / F.G. ZEHNDER (Hrsg.), Lust und Verlust 1. Ausstellungskat. Köln (Köln 1995) 429 ff., bes. 460; s. u. den Beitrag D. KEMPER S. 335 ff.

⁹⁴ BLÖCKER (Anm. 93) 460.

⁹⁵ Inv.Nr. K 229.03 (ehem. 193). BADER 1929, 209; E. BÖHM, Matthias Joseph De Noël (1782–1849). Wallraf-Richartz-Jahrb. 41, 1980, 159 ff., bes. 187; Abb. 48.

kommen aus der Sammlung Wallrafs⁹⁶. Drei Doppelkapitelle im Rheinischen Landesmuseum Bonn – a) mit einem sitzenden Paar, b) mit einem Löwenpaar und c) das bereits erwähnte, etwas kleinere, wandgebundene Doppelkapitell mit schlicht aufsteigenden Blattstängeln – tragen wie die acht Rundkapitelle ebendort die Inventarnummer U 2152 und gehören daher gleichermaßen zum frühesten Bestand des Museums von 1820–1823⁹⁷. In der Skulpturensammlung der Staatlichen Museen zu Berlin ist die Hälfte eines wandgebundenen Doppelkapitells mit Kämpfer jener Gruppe an Bau- und Skulptur anzuschließen⁹⁸, deren Erwerb auch die beiden Rundkapitelle dort zuzurechnen sind, d. h. dass auch diese nach Neugründung des Museums 1856 nach Berlin gelangte⁹⁹.

Die Kapitelle in Gran (Esztergom) wurden 1884 von A. Schnütgen dem Christlichen Museum übergeben¹⁰⁰. Aus nicht näher bekanntem Privatbesitz in Köln stammt eines von zwei wandgebundenen Doppelkapitellen mit Haar-raufern¹⁰¹. Auch diese größere Gruppe an Doppel- und Einzelkapitellen ist deshalb bislang bestenfalls bis 1820 zurückzuverfolgen. Einige der Domlapidariumskapitelle zeigen Spuren der Wiederverwendung, wie z. B. das wandgebundene Doppelkapitell mit den drei herabgebeugten Drachenvögeln an den Ecken der Langseite (Inv.Nr. B 858), das auf der Deckplatte mit einer längs verlaufenden Nutung versehen ist, und das Eckkapitell mit Löwenkopf (Inv.Nr. B 757), das in der Mitte des Unterlagers ein rundes größeres Bohrloch aufweist; anderen, wie einem Doppelkapitell mit Blattstängeln im

Domlapidarium, Inv.Nr. B 863, haften Spuren von Ölfarbe an, was auf eine Wiederverbauung im Zusammenhang mit Kapitellen im königlichen Regierungsgebäude hindeuten könnte, die weiter zu verfolgen wäre¹⁰².

Doch gibt es unter allen diesen nicht genauer zu lokalisierenden Kapitellen glücklicherweise ein Rundkapitell, für das eine Herkunftsangabe erhalten ist. Es handelt sich um das Rundkapitell Kat.Nr. 11 (Abb. 22) mit einem Drachenpaar in Spiralranken im Museum Schnütgen, das nach den wenigen, auf den Angaben eines Zettelkastens des Kunstgewerbemuseums beruhenden Ergänzungen zu den Eintragungen im einzigen 1930/32 entstandenen Inventar des Museums aus St. Gereon kommen soll. Was spricht nun dafür, diese Angabe ernst zu nehmen und der Herkunft aus St. Gereon mehr Gewicht zu geben gegenüber der aus St. Pantaleon, die allein wegen des Verbleibs von Erdresten mit einem »Bodenfund« begründet wird¹⁰³?

Der Abriss des Kreuzgangs von St. Pantaleon wird in der Literatur mit dem Jahr 1820 verbunden – ein Datum, das nach H. Fussbroich erstmals von Johann Baptist Dominik Jost in die Literatur eingeführt wurde¹⁰⁴. Folgt man den Angaben S. Boisserées von 1833, so wäre der Kreuzgang bereits vor »etwa 20 Jahren abgerissen« worden, das heißt um das Jahr 1813¹⁰⁵. Für die Zeit zwischen der Aufhebung des Klosters 1804 und der Zuweisung der Kirche an einen neu geschaffenen Pfarrbezirk 1816 sind von den schriftlichen Quellen her keine die Klausur betreffenden Nachrichten bekannt. Erst 1816 geht aus einer Mitteilung des Kölner

⁹⁶ a) Inv.Nr. K 229.02 (ehem. 204); b) Inv.Nr. K 229.04 (ehem. 195).

⁹⁷ Inv.Nr. U 2152.15, U 2152.17 und U 2152.03. Vgl. unten den Beitrag D. KEMPER S. 335 ff.; und vgl. außerdem BROSCHEIT 1990, 318 ff.; BROSCHEIT 1988, 59 f. Abb. 21.

⁹⁸ Inv.Nr. J 3173. VÖGE (Anm. 86) Nr. 22.

⁹⁹ KLESSE (Anm. 89) 7.

¹⁰⁰ RADOCSAY (Anm. 47) 226.

¹⁰¹ BROSCHEIT 1988, 59 Abb. 20.

¹⁰² KÄELBLE (Anm. 81) 53 f.; vgl. unten den Beitrag D. KEMPER S. 335 ff.

¹⁰³ 1859 befanden sich im Museum von Köln nach Angabe von F. Kugler sowohl Kapitelle der Kreuzgänge von St. Pantaleon wie von St. Gereon; F. KUGLER, Geschichte der romanischen Baukunst. Die Architektur des romanischen Styles 3 (Stuttgart 1859) 336: »in neuer Zeit abgerissen, schöne Einzelstücke, namentlich Säulenkapitelle, welche im Museum

von Köln bewahrt werden, dürften von ihnen herrühren«.

¹⁰⁴ J. B. D. JOST, Sancta Colonia. Die Gotteshäuser und ihre Seelsorger in dem Dekanate Köln (Köln 1885–1895) 206; KÄELBLE (Anm. 81) 53 ff.; H. FUSSBROICH, Stein(metz?)zeichen im Kreuzgangrest der ehemaligen Benediktinerabteikirche Sankt Pantaleon. Colonia Romanica. Jahrb. Förderver. Roman. Kirchen Köln 13, 1999, 121 ff.

¹⁰⁵ S. BOISSERÉE, Denkmale der Baukunst vom 7. bis zum 13. Jahrhundert am Niederrhein² (München 1844) 11 Abb. 29; 30. – In einem Brief an seinen Bruder Melchior von 1814, in dem Boisserée seiner Sorge um den Erhalt der Bauten und Kreuzgänge Kölns Ausdruck gibt, vor allem um den des Kreuzgangs von St. Gereon, wird der Kreuzgang von St. Pantaleon nicht erwähnt; S. BOISSERÉE, Briefwechsel, Tagebücher 1. Faksimiledruck nach der 1. Auflage von 1862 (Göttingen 1970).

Oberbürgermeisters hervor, dass das Kloster der Militärverwaltung als Festungshof überstellt worden sei. 1818 wird die Klosterkirche zur protestantischen Garnisonskirche erklärt¹⁰⁶. Ein Abriss der Klostergebäude gegen 1813 erscheint deshalb ebenso möglich wie entsprechend Josts Überlieferung gegen 1820. Für eine Zuweisung der acht Rundkapitelle, die ab 1820 in Bonn nachweisbar sind, an die Klausur von St. Pantaleon ist somit von der Datenlage her kein verlässlicher Anhaltspunkt gegeben. Ebenso wenig ist von dem Aufbewahrungsort zweier Kapitelle der Gruppe im Lapidarium von St. Pantaleon eine Herkunft aus der ehemaligen Benediktinerabtei überzeugend abzuleiten, da ja nicht alle Kapitelle des Lapidariums gesichert aus der Klausur, sondern auch aus anderem Zusammenhang stammen.

Überblickt man weiter die Bautätigkeit des Klosters, so lassen sich zum Zeitpunkt der Entstehung der Rundkapitelle gegen Ende des 12. Jahrhunderts dort keine größeren Projekte mehr nachweisen: Die Marienkapelle im Westflügel der Klausur war bereits 1152 geweiht¹⁰⁷; die Schatzkammer über dem Südflügel des Kreuzgangs mit ihren nur bossierten gedrehten Kelchblockkapitellen weist gegen 1170/80 keine herausragende Steinmetzkunst auf¹⁰⁸, ebenso wenig wie die Kapitelle des 1216 geweihten Südannexes der Kirche. Mit ihren überlängten Formen gehören sie bereits einer jüngeren Stilstufe innerhalb der spätromanischen niederrheinischen Bauzier an und lassen deshalb

keine stilistischen Zusammenhänge mit den Rundkapitellen erkennen¹⁰⁹. Die Katharinenkapelle im Winkel zwischen Kirche und Südannex kommt wegen ihrer geringen Größe für die Rundkapitelle nicht infrage und zeugt ohnehin nicht von ehrgeizigem Vorhaben des Klosters¹¹⁰. Vielmehr scheint sich das Kloster in diesem Zeitraum auf die Goldschmiedekunst mit der Anfertigung des Maurinus- und Albinus-Schreins verlegt zu haben¹¹¹. So lässt sich für St. Pantaleon nur schwer ein Bau finden, in dem die umfangreiche Zahl von 17–18 Rundkapitellen dieser Qualität untergebracht gewesen sein könnten.

Für den Kreuzgang von St. Gereon ist bekannt, dass er 1813 mit den Stiftsgebäuden dem Baumeister Leisten als Meistbietendem auf Abbruch überlassen und bis 1820 abgerissen wurde¹¹². 1814 berichtet S. Boisserée in einem Brief an seinen Bruder Melchior, dass der größte Teil des Kreuzgangs bereits niedergelegt sei und nur noch der »schönste Teil« bestehe. Für diesen habe er veranlasst einen Wächter aufzustellen, um einen weiteren Abriss zu verhindern¹¹³. Wie man einer Lithographie von Adolph Wallraf entnehmen kann, die die Südostecke der Klausur während des Abbruchs gegen 1814 wiedergibt, wurde der Südflügel als letzter niedergelegt¹¹⁴. Demnach muss es sich bei diesem um den »schönsten Teil« des Umgangs gehandelt haben, der auf jeden Fall noch bis 1814 bestand und der, nach Boisserées Ansichten des Kreuzgangs zu schließen, auch der jüngere der beiden Seitenflügel des Umgangs war, der außerdem

¹⁰⁶ H. FUSSBROICH, St. Pantaleon. In: KIER / KRINGS (Anm. 14) 447 ff., bes. 465 f.

¹⁰⁷ KUBACH / VERBEEK 1976, 582; 593; FUSSBROICH (Anm. 106) 457.

¹⁰⁸ KUBACH / VERBEEK 1976, 593; C. KOSCH, Zur spätromanischen Schatzkammer (dem sogen. Kapitelsaal) von St. Pantaleon. *Colonia Romana. Jahrb. Förderver. Roman. Kirchen Köln* 6, 1991, 39 ff. Abb. 24–26. Kosch datiert die Schatzkammer ins frühe 13. Jh., KAEUBLE (Anm. 81) 74 dagegen nach 1174; selbst wenn die bei Boisserée dargestellten Kapitelle des Südflügels des Kreuzgangs unter der Schatzkammer nicht mehr mit St. Pantaleon verbunden werden sollten (s. u. Beitrag D. KEMPER S. 335 ff.), sprechen die äußeren Gliederungsformen der Schatzkammer – wie der stehende Vierpass ohne eingeschriebenes Quadrat, die Kleeblattblenden der beiden Fenster der Nordwand mit noch nicht eingezogenem, mittlerem Rundbogen und waagerechten, seitlichen Schenkeln – ebenso wie die kaum einschwingenden Bögen der flachen Kleeblatt-

blende an der Westwand im Vergleich mit Gliederungsformen an niederrheinischen Bauten um und nach der Jahrhundertwende (z. B. Brauweiler, St. Kunibert, Altenberg) gegen eine Spätdatierung. Weitere Beobachtungen dazu auch bei FUSSBROICH (Anm. 104) 121.

¹⁰⁹ KUBACH / VERBEEK 1976, 586 Taf. 257, 1; FUSSBROICH (Anm. 106) 457.

¹¹⁰ KUBACH / VERBEEK 1976, 586; FUSSBROICH (Anm. 106) 460.

¹¹¹ FUSSBROICH (Anm. 106) 456.

¹¹² H. RAHTGENS (Bearb.), Die kirchlichen Denkmäler der Stadt Köln. In: P. CLEMEN (Hrsg.), Die Kunstdenkmäler der Stadt Köln II 1. Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz 71 (Düsseldorf 1911) 54 f.; KUBACH / VERBEEK 1976, 542; G. BINDING, Der Kreuzgang mit den Stiftsgebäuden von St. Gereon. *Colonia Romana. Jahrb. Förderver. Roman. Kirchen* 4, 1989, 54 ff.

¹¹³ BOISSERÉE 1862 (Anm. 105) 219.

¹¹⁴ RAHTGENS (Anm. 112) Abb. 7; KIER / KRINGS 1984 (Anm. 65) Abb. 319, 320.

überbaut war¹¹⁵. Geht man zunächst von dem frühesten Nachweis der 1820 bereits nicht mehr in situ befindlichen Rundkapitelle der Bonner Universitätssammlung aus, so könnten diese sehr wohl mit dem Kreuzgang von St. Gereon zu verbinden sein. Dafür könnte nun auch die große Zahl der Kapitelle dieser Gruppe sowie ihre außerordentliche Qualität sprechen, die auf die Herkunft aus einem großen, repräsentativen Raum schließen lassen. Mit ihren vor allem von frühgotischen Werkplätzen der Île de France beeinflussten Formen muss die Werkstatt, die diese Kapitelle arbeitete, die fortschrittlichste gewesen sein, die gegen 1200 – soweit bekannt – in Köln tätig war. Dass gerade das Stift von St. Gereon anspruchsvolle Steinmetzarbeiten in Auftrag gab, lassen die bereits zuvor, zwischen 1170 und 1180 entstandenen Doppelkapitelle und reichen Kapitellzonen von Pfeilern mit angeordneten Doppelsäulen eines größeren Abschnitts der südlichen Kreuzgangsarkaden erkennen, die dank einer Darstellung bei Boisserée in den Lapidarien des Museums Schnütgen, von St. Pantaleon, des Rheinischen Landesmuseums Bonn und der Staatlichen Museen in Berlin wiederaufgefunden werden konnten¹¹⁶. Mit ihrem Schmuck aus Spiralranken mit eingestreuten Tieren und Menschen lassen auch sie jene für die Kölner Bauornamentik neue Orientierung nach Westen erkennen¹¹⁷, die mit der Fertigung der Rundkapitelle – und möglicherweise der Doppel- und Eckkapitelle der Domlapidariums-Gruppe – fortgeführt und mit dem anschließenden Neubau des Dekagons nach der Jahrhundertwende ihren Höhepunkt erreich-

te¹¹⁸. Mit den im letzten Jahrzehnt des 12. Jahrhunderts oder gegen 1200 gearbeiteten Rundkapitellen würde die Bautätigkeit an St. Gereon, die nach der Anlage des Südflügels des Kreuzgangs und innerhalb der Kirche mit dem Ausbau der Märtyrergruft am Westende der Krypta und der Weihe des Gereonsaltares darüber (1191) bezeugt ist, ihre Fortsetzung finden¹¹⁹. Da die meisten der Rundkapitelle noch gut erhalten sind, ist von einer Aufstellung in einem Innenraum auszugehen. Dieser hätte, sollte er einschiffig gewesen sein, aufgrund der heute bekannten 15 Wand- oder Pfeilervorlagenkapitellen, einem frei vor einer Rücklage aufgestellten Vollsäulenkapitell¹²⁰ und einem oder – zieht man das Kapitell Kat.Nr. 14 hinzu – zwei Eckkapitellen, mindestens sieben bis acht Joche besessen. Innerhalb der Klausur würde dafür am ehesten der Kapitelsaal oder das Refektorium infrage kommen. Doch ist nach der jüngsten Untersuchung der Anlage durch C. Kosch die Kenntnis über die Unterbringung dieser Räume innerhalb der Klausur äußerst gering¹²¹. Geht man von Boisserées Grundriss aus, befanden sich im Erdgeschoss des Klausurtrums nur kleine, zwei- oder dreijochige Räume. Da jedoch der Südflügel des Kreuzgangs spätstaufisch überbaut war, wäre in seinem Obergeschoss ein großer Saal von ca. 43 m × 14,50 m (vielleicht auch unterteilt) durchaus denkbar¹²². Möglicherweise lassen sich mit diesem Raum, der nach Boisserées Angaben zum Atrium eine einheitliche Front mit elf Rechteckfenstern in Kleeblattblenden zwischen vier Vierpassöffnungen aufwies, die Rundkapitelle in Zusammenhang bringen¹²³.

¹¹⁵ BOISSERÉE 1844 (Anm. 105) Taf. 31.

¹¹⁶ Vgl. KÄELBLE (Anm. 71) 23 Abb. 45; 46; KÄELBLE (Anm. 65) 74 f. Abb. 17–20; BROSCHEIT 1988, 56 Abb. 11; 12; KÄELBLE (Anm. 25) 7 ff.

¹¹⁷ Nur für einige Kapitelle des Kreuzgangs von Knechtsteden lassen sich wenig vorher westliche Einflüsse feststellen.

¹¹⁸ W. SCHÄFKE, St. Gereon. In: KIER/KRINGS (Anm. 14) 278 ff., bes. 286 f.; M. NIEMEYER-TEWES, Neue Forschungsergebnisse zum spätstaufischen Dekagon von St. Gereon in Köln. Wallraf-Richartz-Jahrb. 60, 1999, 7 ff., bes. 14 ff.

¹¹⁹ KUBACH / VERBEEK 1976, 533; 542; SCHÄFKE (Anm. 118) 284 ff., insbesondere auch zur Quellenlage für den Beginn des 13. Jhs.

¹²⁰ Vergleichbar z. B. die Stellung der beiden östlichen Pfeiler mit vorgelegten Vollsäulen in der vorangegangenen Benediktuskapelle der ehemaligen Benediktinerabtei Brauweiler: BADER (Anm. 26) Taf. 17.

¹²¹ C. KOSCH, Studien zu axialen Klausuranlagen des Früh- und Hochmittelalters 2 (unveröff. Manuskript, Diss. Bonn 1993/94) 124. Clemens Kosch bin ich für die Einsicht in sein Manuskript und wichtige klärende Hinweise sehr dankbar.

¹²² Neue Gewölbe nur für den Nord- und Westflügel sind erst für das 14. Jh. überliefert: vgl. KOSCH (Anm. 121) 123 Anm. 6; 127.

¹²³ Sind Boisserées Angaben zur Außenansicht des Südflügels verlässlich, so könnte die Form der stehenden Vierpassfenster mit »einbeschriebenem Quadrat« dieses Raumes wie auch die Gestalt der wulstfreien Kleeblattblenden über seinen Rechteckfenstern mit dem zeitlichen Ansatz der Rundkapitelle gegen 1200 übereinstimmen: in dem stärkeren Einzug der Bögen stehen erstere dem Vierpassfenster z. B. in der im letzten Jahrzehnt des 12. Jhs. anzusetzenden Bernarduskapelle der ehemaligen Benediktinerabteikirche Brauweiler nahe; die Form der Kleeblattblenden mit hohen aus-

Er wäre dann in einem zeitlichen Abstand zum Umgang des Kreuzgangs entstanden, dem sich anhand der Boisseréeschen Darstellung eines Vogeldoppelkapitells die wiederaufgefundenen Doppel- und Pfeilerkapitelle zuordnen lassen könnten¹²⁴. Dass sich der Neubau der Klausur in mehreren Abschnitten vollzog, darüber besteht in der Forschung Einigkeit¹²⁵. Es fällt beim heutigen Kenntnisstand schwer, für St. Gereon einen weiteren Raum ausfindig zu machen, der von seiner baulichen Größe und seiner Bedeutung mit den Rundkapitellen zu verbinden wäre und der vom Datum seines Abbruchs zu Beginn des 19. Jahrhundert mit dem Zeitpunkt der Wiederauffindung und des Erwerbs der Rundkapitelle übereingehen würde¹²⁶.

Wo die Domlapidariums-Kapitelle – will man sie zum selben Baukomplex hinzunehmen – untergebracht gewesen sein könnten, ist ebenso wenig sicher zu klären. Die rundum gearbeiteten sowie die wandgebundenen Doppelkapitelle und die Eckkapitelle lassen zunächst an die Aufstellung innerhalb der Arkaden eines Kreuzgangsumgangs denken¹²⁷, der möglicherweise an seiner Innenseite auf Eckkapitellen aufsetzende Blendbögen aufwies. Doch irritiert bei der mangelhaften Kenntnis des Gesamtbestandes die geringe Zahl von nur zwei allseitig

ornamentierten gegenüber 14 wandgebundenen Doppel- und sechs Eckkapitellen. Es wäre deshalb auch zu fragen, ob die wandgebundenen Doppel- und Eckkapitelle, von denen die meisten gut erhalten und von Verwitterungsspuren kaum gezeichnet sind, nicht innerhalb einer Blendarkatur zu rekonstruieren wären¹²⁸, wobei die beiden Doppelkapitelle mit Löwen und mit Drachenpaaren auch aus einer Fensterarkatur stammen könnten.

Zumindest wird man für die Provenienz sowohl der Rund- wie der Domlapidariums-Kapitelle einen der bedeutendsten Baukomplexe Kölns um 1200 in Erwägung ziehen müssen, und dafür käme eigentlich nur St. Gereon, das vornehmste Stift neben dem Erzbischöflichen Palast, infrage. Seine Gebäude wiesen im Gesamteindruck »beinahe luxuriöse, an zeitgenössischen Palasbauten in Residenzburgen und Pfalzen orientierte Formen und Umfang«¹²⁹ auf, die mit dem um 1163 errichteten Erzbischöflichen Palast des Reinald von Dassel als Einzige rivalisieren konnten. Beim heutigen Kenntnisstand sollte man deshalb für die Herkunft der Rundkapitelle aus St. Pantaleon eher zwei Fragezeichen, für die Herkunft aus St. Gereon allenfalls ein Fragezeichen setzen.

geprägten mittleren Rundbogen und seitlich bereits einschwingenden Flügeln weist z. B. auch der Kleeblattbogen über der weiblichen Stifterfigur im südlichen Nebenchor der Brauweiler Abteikirche auf; vgl. M. BARBKNECHT, Die Fensterformen im rheinisch-spätromanischen Kirchenbau. Veröff. Abt. Architektur Kunsthst. Inst. Univ. Köln 31 (Köln 1986); P. SCHREINER, Benediktiner in Brauweiler. Geschichte der Benediktinerabtei St. Nikolaus, 1024–1802 (Pulheim 1988) Abb. S.92; KAELEBLE (Anm. 13) 127 Abb. 1.

¹²⁴ S. o. Anm. 116.

¹²⁵ KUBACH / VERBEEK 1976, 542 f.; BINDING (Anm. 112) 57.

¹²⁶ Mit der Propstei von St. Gereon, dem vornehmsten geistlichen Wohnbau des 13. Jhs. in Köln, dessen Bedeutung sich auch daran ermessen lässt, dass dort 1235 die Prinzessin Isabella von England, Braut Kaiser Friedrichs II., abstieg, lassen sich die Rundkapitelle nicht verbinden, da sie erst unter Propst Arnold von Born (1216–1250) errichtet und im 17. Jh. ersetzt wurde: KUBACH / VERBEEK 1976, 543; KOSCH

(Anm. 121) 129. – Ebensowenig kommt eine Verbindung der Rundkapitelle mit den Stiftsgebäuden von St. Georg in Betracht, wie sie von der Tätigkeit der Werkstatt im Westchor der Stiftskirche nahegelegt werden könnte. Die Abrissdaten eines an der Südseite des dortigen Chores gegen 1170 errichteten Nebengebäudes mit Kustoswohnung gehen nur auf 1930 zurück; das wegen seiner Bedeutung außerdem in Frage kommende, im Kern wohl spätromanische Propsteigebäude, die sog. Annoburg, im Nordosten der Kirche, wurde erst 1843 abgebrochen und lässt sich deshalb ebensowenig mit den bereits 1820 nicht mehr *in situ* nachweisbaren Rundkapitellen verbinden: vgl. KUBACH / VERBEEK 1976, 532; VERBEEK (Anm. 14) 264 f.

¹²⁷ Zur Herkunft der Domlapidariumskapitelle LEGNER (Anm. 13) F 11; BECKS / LAUER (Anm. 13) 100.

¹²⁸ Siehe auch KUBACH / VERBEEK 1976, 504.

¹²⁹ KOSCH (Anm. 108) 129; KUBACH / VERBEEK 1976, 542: »Die Stiftsgebäude von St. Gereon zählten zu den bedeutendsten Profanbauten der Stauferzeit«.

KATALOG DER RUNDKAPITELLE

1 Rundkapitell mit Spiralranke; Eckkapitell, ehemals wandgebunden (Abb. 4).

Köln, St. Pantaleon, Lapidarium, Inv.Nr. Lap-40-Pant.

Material: Kalkstein.

Maße: H. 33,7 cm; Oberlager: B. 42 cm; T. 25,5 cm; Unterlager: Dm. 22 cm.

Zustand: rückwärtig und an Halsring, Deckplatte und im Ranken- und Blattwerk stark ausgebrochen.

Herkunft: unbekannt. – Nach BADER 1929, 171 Anm. 2, 208: »Bodenfund, dem noch Erdstückchen anhaften«.

Lit.: H. RAHTGENS, S. Pantaleon. In: P. CLEMEN (Hrsg.), Die Kunstdenkmäler der Stadt Köln II.2. Kunstdenkmäler der Rheinprovinz 7 II (Düsseldorf 1929) 105; 164; Abb. 64; BADER 1929, 171 Anm. 2; 208; Abb. 20; WIRTH 1957, 37 ff. Abb. 5.

2 Rundkapitell mit gegenständigen und paarigen Drachen und einem Schwein; ehem. wandgebunden (Abb. 28, 29).

Köln, St. Pantaleon, Lapidarium, Inv.Nr. Lap-41-Pant.

Material: Kalkstein; Reste einer Fassung, rötlich und ocker.

Maße: H. 30,3 cm; Oberlager: B. 33 cm; T. 29 cm; Unterlager: Dm. 15,6 cm.

Zustand: Halsring stark ausgebrochen, weitere Fehlstellen bei Tieren und Blattwerk.

Herkunft: unbekannt.

3 Rundkapitell mit Pfau, Vogelsirene und von Vogel attackiertem Figürchen in Spiralranken; ehem. wandgebunden (Abb. 6,7).

Bonn, RLMB, Inv.Nr. U 2152.05.

Material: Kalkstein.

Maße: H. 34 cm; Oberlager: B. 42 cm, T. 36 cm; Unterlager: Dm. 23 cm.

Zustand: rechte Hälfte des Halsringes ausgebrochen, Gesicht stark beschädigt, beide Arme und rechter Fuß des Rankenmannes fehlen, ebenso Kopf und Bein des linken Vogels; zahlreiche Fehlstellen in Ranken und Blattwerk.

Herkunft: unbekannt.

Erwerb: aus der 1820 gegründeten Universitäts-sammlung, Bonn.

Lit.: BADER 1929, 171 Anm. 2; 179 Anm. 8; W. BADER, Die Benediktinerabtei Brauweiler bei Köln (Berlin 1937) 180 Anm. 1; 208 Nr. 1 Abb. 6; WIRTH 1957, 37 ff. Abb. 6, 7; BROSCHEIT 1990, 130; 215 f.

4 Rundkapitell mit Spiralranken und Vogel, der Hasen schlägt; ehem. wandgebunden (Abb. 10).

Bonn, RLMB, Inv.Nr. U 2152.06.

Material: Kalkstein.

Maße: H. 33 cm, B. 45 cm, T. 46 cm; Unterlager: Dm. 23,5 cm.

Zustand: Halsring mehrfach leicht, rechte Hälfte der Deckplatte stark ausgebrochen, Kopf des Vogels und des Hasen fehlen, zahlreiche Ausbrüche vor allem im oberen Bereich des Ranken- und Blattwerks.

Herkunft: unbekannt.

Erwerb: wie Kat. Nr. 3.

Lit.: BADER 1929, 171 Anm. 2, 208 Nr. 2; WIRTH 1957, 37 ff. Abb. 8, 9.

5 Rundkapitell mit gekreuzten, diamantierten Blattstängeln, Lochbohrungen und Zackenbändern; ehem. wandgebunden (Abb. 1).

Bonn, RLMB, Inv.Nr. U 2152.07.

Material: Kalkstein.

Maße: H. 32,5 cm, B. 46 cm, T. 46 cm; Unterlager: Dm. 23,5 cm.

Zustand: Halsring weitgehend abgeschlagen, kaum Fehlstellen im Blattwerk.

Herkunft: unbekannt.

Erwerb: wie Kat. Nr. 3.

Lit.: BADER 1929, 171 f. Anm. 2.

6 Rundkapitell mit aufsteigenden verzweigten Blattstängeln mit diamantierten Rippen und Lochpunktbohrungen; ehem. wandgebunden (Abb. 2).

Bonn, RLMB, Inv.Nr. U 2152.08.

Material: Kalkstein.

Maße: H. 29 cm, B. 46 cm, T. 46,4 cm; Unterlager: Dm. 25,5 cm.

Zustand: Halsring weitgehend abgeschlagen, kleinere Ausbrüche im Blattwerk.

Herkunft: unbekannt.

Erwerb: wie Kat. Nr. 3.

Lit.: BADER 1929, 171 f. Anm. 2.

7 Rundkapitell mit aufsteigenden Blattstängeln, geziert mit Diamanten- und Perlreihen, sowie mit Lochpunktbohrung; ehem. wandgebunden (Abb. 26).

Bonn, RLMB, Inv.Nr. U 2152.09.

Material: Kalkstein.

Maße: H. 29,5 cm, B. 47,5 cm, T. 47,5 cm; Unterlager: Dm. 22,5 cm.

Zustand: kleinere Ausbrüche im Blattwerk, linker oberer Teil des Kapitellkörpers bis zur Rücklage weggebrochen.

Herkunft: unbekannt.

Erwerb: wie Kat. Nr. 3.

Lit.: BADER 1929, 171 f. Anm. 2.

8 Rundkapitell mit gegenständigen Halbpalmettenpaaren in der Kelchzone, diese hinterschneidenden Halbpalmettenpaaren am Ansatz der Blockzone und dreiteilig unterhalb des Abakus überschlagenden Vollpalmetten; ehem. wandgebunden (Abb. 3).

Bonn, RLMB, Inv.Nr. U 2152.10.

Material: Kalkstein, Reste weißer Grundierung und roter Farbe.

Maße: H. 28,5 cm, B. 47 cm, T. 43 cm; Unterlager: Dm. 23 cm.

Zustand: Halsring rechts und Blattstängelansatz darüber stark ausgebrochen, Blattwerk mehrfach leicht ausgebrochen und bestoßen.

Herkunft: unbekannt.

Erwerb: wie Kat. Nr. 3.

Lit.: BADER 1929, 171 f. Anm. 2.

9 Rundkapitell mit aufsteigenden Blattstängeln mit diamantierten Rippen und Lochpunktbohrung; ehem. wandgebunden (Abb. 12).

Bonn, RLMB, Inv.Nr. U 2152.24.

Material: Kalkstein.

Maße: H. 28,5 cm, B. 40 cm, T. 45 cm; Unterlager: Dm. 25 cm.

Zustand: Halsring und Blattstängelansatz in der Mitte stark ausgebrochen, horizontaler und anschließend vertikaler Riss im rechts anschließenden Akanthus, weiterer tiefer Riss und tiefer Ausbruch in der Deckplatte rechts daneben; oberer Teil des Blattwerks auf der linken Seite völlig weggebrochen, weitere Fehlstellen im Blattwerk.

Herkunft: unbekannt.

Erwerb: wie Kat. Nr. 3.

Lit.: BADER 1929, 171 Anm. 2; 209, Nr. 6, Abb. 17.

10 Rundkapitell mit zurückgewandtem Drachen, Hund und herabgebeugter Ente, deren Schwanz in einer Ranke ausläuft; ehem. wandgebunden (Abb. 36).

Bonn, RLMB, Inv.Nr. U 2152.23. – Zur Zeit als Leihgabe im Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg.

Material: Kalkstein (römische Basis); Reste weißer Grundierung und Farben Ocker, Rot und Blau.

Maße: H. 33,5 cm, B. 34,5 cm, T. 34,5 cm, zusätzlich ca 17,5 cm für Rücklager (= antike Basis); Unterlager: Dm. ca. 18 cm.

Zustand: Unterlager für Einpassung eines Säulenschaftes vertieft ausgearbeitet, Halsring abgeschlagen, Kapitellkörper vertikal ausgehöhlt, im oberen Teil rückwärtig ausgebrochen, Wandrücklager seitlich weggebrochen, an der rechten Kante diagonal abgeschlagen, Riss entlang des Hundebauches, kleinere Fehlstellen bei Tieren und Ranken, leicht bestoßen.

Herkunft: unbekannt.

Erwerb: wie Kat. Nr. 3.

Lit.: BADER 1929, 171 Anm. 2, Nr. 8.

11 Rundkapitell mit zwei zurückgewandten Drachen in Spiralranken; ehem. wandgebunden (Abb. 22).

Köln, Museum Schnütgen, Inv.Nr. K 3.

Material: Kalkstein.

Maße: H. 31 cm, B. 45 cm, T. 36 cm; Unterlager: Dm. 25,5 cm.

Zustand: Ergänzungen (neuerdings wieder entfernt) am Halsring unterhalb des linken Drachen und auf der rechten Seite, ebenso Deckplatte rechts; Riss in

unterem Abschnitt des linken Rankenringes und in nach rechts anschließendem Blattwerk; einige Fehlstellen bei Ranken und Blättern; bestoßen; bei rückwärtigem Quaderansatz nachträglicher, bis in zwei Drittel der Gesamthöhe ausgearbeiteter Rücksprung.

Herkunft: aus St. Gereon.

Erwerb: 1914 erworben.

Lit.: BADER 1929, 171 f. Anm. 2.

12 Rundkapitell mit Torso zwischen Spiralranken, gefüllt mit Trauben fressendem Vogel rechts und Löwe links; ehem. wandgebunden (Abb. 23).

Köln, Museum Schnütgen, Inv.Nr. K 134.01 (ehemals 187).

Material: Kalkstein.

Maße: H. 31 cm, B. 47 cm, T. 41 cm; Unterlager: Dm. 22 cm, mit Rücklager 27 cm.

Zustand: Halsring und Stängelansatz in der Mitte abgeschlagen, Gesicht des Mannes sowie Blattwerk und Rankenstängel an zahlreichen Stellen ausgebrochen.

Herkunft: unbekannt.

Erwerb: aus dem Wallraf-Richartz-Museum; 1930/31 aus dem Kunstgewerbemuseum übernommen.

Lit.: BADER 1929, 171 Anm. 2; 197; BROSCHEIT 1990, 183; BROSCHEIT 1988, 61 f.

13 Rundkapitell mit zurückgewandtem Drachenpaar in Spiralranken; der linke Drache verschlingt ein bekleidetes Männchen, nach links anschließend unterhalb der Deckplatte weiterer Drache; vermutlich ehem. wandgebunden (Abb. 13).

Köln, Museum Schnütgen, Inv.Nr. K 134.02 (ehem. 190 oder 196?).

Material: Kalkstein; Reste weißer Grundierung und ocker.

Maße: H. ohne Halsring 28 cm, B. 36 cm, T. 30 cm; Unterlager: Dm. heute: 22 cm.

Zustand: Halsring weggebrochen; Deckplatte in der Mitte, links und rechtsseitig einschließlich Ornament ausgebrochen, Rücklager nachträglich abgearbeitet; Köpfe der Drachen, Hinterteil des Männchens und Blattwerk stark zerstört.

Herkunft: unbekannt.

Erwerb: 1930/31 aus dem Wallraf-Richartz-Museum übernommen.

Lit.: BADER 1929, 171 Anm. 2; 185 f.; Abb. 6.

14 Rundkapitell mit Fischer und Winzer (Abb. 32). Köln, Museum Schnütgen, Inv.Nr. K 237 (ehem. 192).

Material: Kalkstein; Farbreste: weiße Grundierung, ocker und rot.

Maße: H. 25 cm, B. 31 cm, T. 25,5 cm; Unterlager: Dm. ca. 14 cm.

Zustand: Halsring weitgehend ausgebrochen; oberer Abschluss des Korbes und Trauben stark beschädigt, beide Hände und rechter Unterschenkel des Winzers fehlen, tiefer Ausbruch in seiner linken Wange; Ranken und Blattwerk stellenweise ausgebrochen und bestoßen.

Herkunft: unbekannt.

Erwerb: 1930/32 aus dem Wallraf-Richartz-Museum übernommen.

Lit.: BADER 1929, 171 f. Anm. 2; BROSCHKEIT 1990, 81–83; BROSCHKEIT 1988, 62 Abb. 23, 24.

15 Rundkapitell, von einem Mittelstamm ausgehende, nach rechts und links entwickelte Spiralranken, mit feiner Diamantierung und Lochpunktbohrung; ehem. wandgebunden (Abb. 25).

Berlin, Staatliche Museen, Stiftung Preussischer Kulturbesitz, Skulpturensammlung, Inv.Nr. AE 516 (ehem. J 3175).

Material: Kalkstein; Reste einer weißen Grundierung.

Maße: H. 28 cm, B. 44,5 cm, T. 40 cm; Unterlager: Dm. 24,5 cm.

Zustand: linke Seite des Halsringes bis zur Mitte ergänzt, kleinere Ausbrüche an der Deckplatte; Blattwerk vor allem links oben und in der Mitte stärker ausgebrochen; rechte anschließende Rankenspirale stärker verwittert.

Herkunft: unbekannt.

Erwerb: bis 1917 »unter den Abgüssen nach Architekturtheilen im Hof des Neuen Museums Berlin magaziniert«.

Lit.: W. VÖGE, Die deutschen Bildwerke und die der anderen cisalpinen Länder. Beschreibung der Bildwerke der christlichen Epochen 4² (Berlin 1910) 8 Nr. 25; BADER 1929, 171 f. Anm. 2; KUBACH/VERBEEK 1976, 593.

16 Rundkapitell mit aufsteigenden Palmettstängeln mit diamantierten Rippen und tiefen Spann winkeln; ehem. wandgebunden (Abb. 42).

Berlin, Staatliche Museen, Stiftung Preussischer Kulturbesitz, Skulpturensammlung, Inv.Nr. AE 517 (ehem. J 3177).

Material: Kalkstein; Farbreste: weiße Grundierung und rot.

Maße: H. 28 cm, B. 46 cm, T. 44 cm, mit Rücklager 47 cm; Unterlager: Dm. ca. 27 cm.

Zustand: Halsring stellenweise ergänzt, Deckplatte links stärker, in der Mitte leicht ausgebrochen; am oberen Rande rückwärtig Wolfsloch; Blattwerk vor allem im Bereich der Blattüberschläge weggebrochen.

Herkunft: unbekannt.

Erwerb: wie Kat. Nr. 15.

Lit.: W. VÖGE, Die deutschen Bildwerke und die der anderen cisalpinen Länder. Beschreibung der Bild-

werke der christlichen Epochen 4² (Berlin 1910) 9 Nr. 26; BADER 1929, 171 Anm. 2; KUBACH/VERBEEK 1976, 593.

17 Rundkapitell mit Drachenbändigerin zwischen Spiralranken (Abb. 17, 18).

Hamburg, Museum für Kunst und Gewerbe, Inv.Nr. Hamburg 1931/97.

Material: Kalkstein.

Maße: H. 32 cm, B. 43,5 cm, T. 40 cm; Unterlager: Dm. ca. 26 cm.

Zustand: Ausbrüche auf der linken Seite des Halsringes und rückwärtig in Höhe der Deckplatte; Gesicht der Drachenbändigerin bestoßen, Brüste, ihre rechte Hand, Kopf und rechtes Bein des linken Drachen, sowie Schnauze des rechten ausgebrochen; zahlreiche Fehlstellen in Blattwerk und Ranken; verwittert.

Herkunft: unbekannt.

Erwerb: Neuerwerbung der Justus-Brinckmann-Gesellschaft 1931, zuvor auf der Burg Oberheiligenhoven, ehem. Besitz des Reichsfreiherrn von Fürstenberg.

Lit.: WIRTH 1957, 36 ff. Abb. 1, 2; KUBACH/VERBEEK 1976, 593; R. HAUSSEHERR in: R. HAUSSEHERR (Hrsg.), Die Zeit der Staufer I. Ausst.-Kat. Württembergisches Landesmus. Stuttgart (Stuttgart 1977) Nr. 473; A. LEGNER (Hrsg.), Ornamenta Ecclesiae II. Ausst.-Kat. Museum Schnütgen Köln (Köln 1985) F 11; BROSCHKEIT 1990, 219 f.; BROSCHKEIT 1988, 61 Abb. 2.

18 Rundkapitell mit rankenspeiendem Löwenkopf zwischen zurückgewandten Vögeln und Fuchsjagd in Spiralranken; ehem. wandgebunden (Abb. 15).

Hamburg, Museum für Kunst und Gewerbe, Inv.Nr. Hamburg 1931/98.

Material: Kalkstein.

Maße: H. 32 cm, B. 42 cm, T. 32,5 cm; Unterlager: Dm. ca. 26 cm.

Zustand: leichter Ausbruch in der Mitte des Halsringes und an der Deckplatte, die Köpfe aller drei Vögel fehlen; mehrfache Ausbrüche in Blattwerk und Ranken; stark verwittert.

Herkunft: unbekannt.

Erwerb: wie Kat. Nr. 17.

Lit.: WIRTH 1957, 36 ff. Abb. 3, 4; KUBACH/VERBEEK 1976, 593; R. HAUSSEHERR in: R. HAUSSEHERR (Hrsg.), Die Zeit der Staufer I. Ausst.-Kat. Württembergisches Landesmus. Stuttgart (Stuttgart 1977) Nr. 473; A. LEGNER (Hrsg.), Ornamenta Ecclesiae II. Ausst.-Kat. Museum Schnütgen Köln (Köln 1985) F 11.

ABGEKÜRZT ZITIERTE LITERATUR

- BADER 1929
W. BADER, Der Bildhauer des Laacher Samson. Bonner Jahrb. 133, 1929, 169 ff.
- BROSCHKEIT 1988
F. BROSCHEIT, Romanische Figurenkapitelle in Köln. Colonia Romanica. Jahrb. Förderver. Roman. Kirchen Köln 3, 1988, 51 ff.
- BROSCHKEIT 1990
F. BROSCHEIT, Figürliche Darstellungen in der romanischen Bauornamentik des Rhein-Maas-Gebietes. Veröff. Abt. Architektur Kunsthist. Inst. Univ. Köln 37 (Köln 1990).
- KUBACH/VERBEEK 1976
H.-E. KUBACH / A. VERBEEK, Romanische Baukunst an Rhein und Maas 1 (Berlin 1976) 529 ff.
- WIRTH 1957
K.-A. WIRTH, Beiträge zum Problem des »Samsonmeisters«. Zeitschr. Kunstgesch. 20, 1957, 25 ff.

ABBILDUNGSNACHWEIS: 1-3; 6; 7; 10; 12; 26; 30 Bonn, RLMB. - 5; 11; 16; 19; 20; 43 Brauweiler, Rheinisches Amt für Denkmalpflege. - 17 Hamburg, Museum für Kunst und Gewerbe. - 27; 33 Köln, Dombauverwaltung. - 9; 21; 22; 23; 31; 32; 41 Köln, RBA. - 4; 8; 13; 14; 15; 18; 25; 28; 29; 37; 38; 39; 40; 42; 46 B. Kaelble. - 44 Paris, Monuments Historiques. - 34; 35 Reproduk-

tion von: D. RADOCSAY, Vier verlorengegangene Kapitelle aus der Sammlung Schnütgen. Westfalen 42, 1964, Abb. 140, 141. - 45 Reproduktion von: E. BACH / L. BLONDEL / A. BOVY, La cathédrale de Lausanne. Les monuments d'Art et d'Histoire du Canton de Vaud 2 (Basel 1944) Abb. 116.